Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 23. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 15. Januar 1880.

Frankreich bei Eröffnung der Kammersession.

Die ordentliche Session der französischen Kammern für das Jahr 1880 ist dem constitutionellen Gesetz gemäß am zweiten Dinstag im Monat Januar (13. Januar) eröffnet worden. Ehe noch ein Bericht über die in Aussicht gestellte Erklärung des neuen Ministeriums Freycinet vorliegt und dadurch das Urtheil über die gegenwärtige Lage Frankreichs beeinflußt wird, dürfte es gut sein, sich die letztere nach einer objectiven Würdigung der zu Tage getretenen Zeichen noch einmal zu vergegenwärtigen:

Wir Deutsche pflegen seit dem Jahre 1871 die inneren Verhältnisse Frankreichs zunächst darauf hin zu prüfen, ob ihr Entwicklungsgang die französische Nation bald schon oder aber erst in einer späteren Zukunft, die durch den Eintritt unvorhergesehener Ereignisse freilich schneller, als man erwartet, herbeigeführt werden kann, vor den Kriegsfall stellen wird. Eine derartige Betrachtungsweise ist uns Deutschen so geläufig, daß wir im Allgemeinen uns davon kaum losmachen können und doch schließt dieselbe eine Ungerechtigkeit des Urtheils ein, weil man, ihr nachhangend, leicht dazu gelangen kann, den Franzosen statt der inneren Kräftigung ihres Staatslebens eine Auflösung und Zerrüttung desselben zu wünschen und unter diesem Gesichtspunkte sich auf die Seite von Parteien zu stellen, die an sich weniger als andere dazu geeignet sind, die Sympathien des Auslandes und vor Allem Deutschlands zu wecken.

Man geht mit seinem Urtheil über die Bestrebungen der französischen Parteien am sichersten, wenn man voraussetzt, daß keine derselben, sobald die äußeren Umstände von ihr für günstig gehalten werden, sich aus edler Resignation dem Revanchegedanken verschließen wird, weil jede von ihnen sich mit der Hoffnung schmeichelt, daß dem Sieger in einem Kriege mit Deutschland auf lange Zeit hinaus die Herrschaft über Frankreich gehören werde. Die trennenden Fragen liegen demnach lediglich auf dem Gebiete der thatsächlichen Erwägungen. Die eine Partei glaubt, „daß, weil im Falle ihres Sieges das Königthum in Frankreich sich wieder aufrichten würde, die Sympathien der einen oder anderen großen Monarchie vorwiegend ihrer Sache sich zuneigen", und gleichzeitig hofft sie bei ihrem Revancheunternehmen auf einen Segensspruch vom Vatican her, da ihr Sieg gleichbedeutend sein würde mit der Wiedereinsetzung des Ultramontanismus in der Herrschaft über die Gewissen der Franzosen. Eine andere Partei träumt heute mehr, als daß sie dabei bestimmten Zielen nachstrebt, von einem aus der Urne des Plebiscits verjüngt wieder auferstehenden Kaiserthum, welches die Wünsche der großen Masse der Bevölkerung nach Ordnung und Wohlstand auf einer möglichst breiten Basis verwirklicht. Da das heutige Haupt der kaiserlichen Partei nach der Bekränzung mit kriegerischen Lorbern wohl vergeblich sich sehnt, so könnte man auf deutscher Seite sich versucht fühlen, der bonapartistischen Partei Erfolge zu wünschen, spräche nicht die Erfahrung dafür, daß auch ohne persönliche Betheiligung des „Empéreur" sich Krieg führen ließe und, was gewichtiger ist, daß der Cäsarismus schließlich nicht an eine Person und an eine Dynastie sich heftet, sondern, ist demselben einmal die Bahn gebrochen, von Haupt zu Haupt, von Haus zu Haus den goldenen Stirnreifen springen läßt, bis er in den Koth rollt. Ein nach Abwirthschaftung aller anderen Regierungsformen dem Cäsarismus verfallenes Frankreich würde, bis es in irgend einer Weise dauernd unschädlich gemacht wäre, der Fluch Europas sein und darum kann, wer über die nächste Zeit hinausdenkt und auf eine nachhaltige Befestigung der zwischenstaatlichen Verhältnisse Europas bedacht ist, den Sieg der bonapartischen Partei nicht wünschen.

So sehr an den Höfen der Fürsten mit Mißmuth und Mißtrauen auf das Einleben republikanischer Regierungsformen bei einem der maßgebenden Culturvölker Europas hingeblickt werden mag, so läßt, was Deutschland wenigstens betrifft, die Staatsklugheit zunächst nur das eine Ziel ins Auge fassen, den Frieden Europas dadurch zu sichern, daß Frankreich sich innerlich in einer maßvoll regierten Republik beruhigt. Es ist dabei der Gedanke leitend, daß die französische Nation heute und in Zukunft vielleicht noch mehr als heute, im Zustande innerer Befriedigung am ehesten darauf verzichtet, die von ehrgeizigen Strebern nach der höchsten Gewalt ihr als Köder vorgehaltene „Revanche" zum Leitmotiv ihrer auswärtigen Politik zu machen. Es mag dabei immerhin zugegeben werden, daß unter den französischen Republikanern sich Gruppen befinden, welche es als ihre Pflicht und als Frankreichs weltgeschichtliche Aufgabe betrachten, nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand für die Ausdehnung der republikanischen Regierungsform auf andere Länder anzutreten. Im Allgemeinen ist aber von Seiten dieser „Propaganda" nichts Ernstes zu befürchten; sie könnte erst dann Besorgniß erregen, wenn sich der an und für sich mit der Republik nicht enger als mit jeder andern Regierungsform verknüpfte Revanchegedanke mit ihr affilirte. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß die französische Nation von heute nicht viel gemein hat mit derjenigen von 1792, welche ein Volk von Sklaven war, das soeben seine Fesseln gesprengt hatte, und daß es heute die Nachbarvölker Frankreichs nicht wie damals aus zwergenhaften Zuständen zu „befreien" gilt. Wie man immer über die großen Vorzüge der monarchischen oder der republikanischen Regierungsform denken mag, mit der bloßen Verheißung der „Republik" läßt sich im heutigen Europa ein Volkskrieg nicht zum Siege wenden. Heute beherrschen die nationalen Gegensätze die Völker und eher läßt sich annehmen, daß ein monarchisch regiertes Volk mit um so heißerer Verehrung sich um sein Haupt schaaren wird, je mehr der Feind es durch die Vorzüge der Republik an sich zu locken sucht.

Im Frieden, wie für den Kriegsfall, den wir möglichst lange hinausgerückt wünschen, kann also eine französische Republik uns nur als die erwünschtere Alternative gegenüber einer französischen Monarchie erscheinen. Und es ist darnach für Deutschland eine Aufgabe praktischer Politik, der Befestigung der Republik in Frankreich nichts in den Weg zu legen, vielmehr jedem Versuche, der in dieser Richtung Erfolg verspricht, mit Aufrichtigkeit, wenn auch gleichzeitig mit aller gebotenen Vorsicht entgegenzukommen. Es darf ebensowenig durch die geflissentliche Begünstigung einer Partei oder einer Richtung diese dem Argwohn der französischen Nation, als halte sie sich nur durch eine unwürdige Nachgiebigkeit den deutschen Forderungen gegenüber in der Herrschaft, preisgegeben, noch darf durch das Zurschautragen einer absichtlichen Gegnerschaft diese Partei oder Richtung zu gereizten Kundgebungen provocirt werden. Gewisse Grenzen giebt es, über die hinaus ein Gewährenlassen Pflichtversäumniß gegen das eigene Land wäre; doch hierin können wir gern unserem leitenden Staatsmanne vertrauen. Es wäre geradezu eine Herausforderung Frankreichs, wollte man im Voraus bezeichnen, wo Deutschland ein „Bis hierher und nicht weiter" zu rufen sich verpflichtet hält, ehe nicht die Entwickelung der Dinge in Frankreich unabwendbar und unaufhaltbar dieser verhängnißvollen Phase zueilt.

Breslau, 14. Januar.

Vom Reichstagsgebäude ist wieder einmal die Rede, jedoch nur in dem Sinne, daß bisher nichts weiter in dieser Beziehung geschehen ist. Die „Tribüne" schreibt nämlich: „Die Angelegenheit wegen Erbauung des Reichstagsgebäudes ist durch die Annahme des Antrages, den Bauplatz womöglich auf den sog. „kleinen Königsplatz" an der Alsenstraße zu verlegen, seit dem Schluß des Reichstages auch nicht um einen Schritt vorwärts gelangt, wohl aber hat die dringende Vorstellung, welche Anwohner der Alsenstraße an den Kaiser gegen dies Project gerichtet haben, in etwas immerhin bedenklich gemacht. Wir hören, daß die Angelegenheit im nächsten Reichstage wieder zur Sprache gelangen wird." Nun, wenn es nur wieder zur Sprache kommt! Vielleicht wird doch einmal ein Beschluß gefaßt, der — später auch nicht zur Ausführung gelangt.

Der Landtag wird doch wahrscheinlich eine Nachsession haben; wenigstens heißt es, daß das Gesammtministerium in seiner letzten am Sonnabend stattgefundenen Sitzung dem Minister des Innern zugestimmt habe, daß die Verwaltungsgesetze zu Stande kommen müßten. Auch die Nationalliberalen sind nach der Rede Bennigsen's in der gestrigen Sitzung bereit, die Verwaltungsgesetze event. mit Hilfe einer Nachsession zu erledigen; die Conservativen machen zwar noch Schwierigkeiten, werden aber später auch zustimmen.

Von „vertrauenswerther" Seite schreibt man der „Nat.-Ztg.": „Wenn wenige Tage, nachdem der König von Dänemark Berlin verlassen, gemeldet werden konnte, daß man in den leitenden Kreisen mit den Erfolgen dieses politischen Besuches sehr zufrieden sei, so neigte man gern zu dem Glauben, daß der Herzog von Cumberland den Vorstellungen seines Schwiegervaters und seiner Familie endlich Gehör gegeben und daß somit einem Ausgleich zwischen der preußischen Regierung und dem Herzog nichts mehr im Wege stehe. Wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt wird, rief jedoch nur das correcte und politisch allein richtige Verfahren des Königs Christian das Gefühl der Befriedigung in den leitenden Kreisen hervor. Der König von Dänemark mußte der kaiserlichen Majestät mittheilen, daß an eine Nachgiebigkeit des Herzogs von Cumberland nicht zu denken sei; der König bedauerte dieses Verhalten, berührte kurz die Nachtheile, die seinem Schwiegersohne daraus erwachsen und erklärte, bei Lage der Dinge etwaige Vermittelungsvorschläge, als völlig aussichtslos, nicht machen zu können und zu wollen."

In **Oesterreich** treffen die Parteiführer der Rechten bereits ihre Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Campagne. Nach der „Presse" hat am Montag eine Conferenz der Führer der Rechten stattgefunden, an welcher Graf Hohenwart, Graf Heinrich Clam und Grocholski theilnahmen. Die Conferenz beschäftigt sich mit der Feststellung des Actionsplanes der drei autonomistischen Fractionen des Abgeordnetenhauses.

Die Arbeiten in den Ausschüssen der ungarischen Delegation gehen rasch von statten, so daß schon binnen Kurzem die Verhandlungen im Plenum beginnen werden.

Der Heeresausschuß berieth gestern das Extraordinarium des Kriegsbudgets. In den Verhandlungen des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten ist eine Unterbrechung eingetreten, um dem Referenten Dr. Falk die Muße zur Ausarbeitung seines Berichtes zu bieten. Der Bericht wird heute vom Ausschusse entgiltig festgestellt werden, und dieser wird sich auch mit der Vorlage, betreffend die zur Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge verwendeten Summen, befassen. Ende dieser Woche werden die der meritorischen Erledigung des Budgets gewidmeten Plenarsitzungen ihren Anfang nehmen.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza und Communicationsminister Pechy wurden, wie bereits gemeldet, gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Gemeinsame Minister-Conferenzen finden jetzt nicht statt. Minister Pechy begab sich heute nach Pest, Ministerpräsident Tisza bleibt aber während der Delegationsverhandlungen noch in Wien.

In Pest haben sich vorgestern die Krawalle vor dem Casino wiederholt, doch in geringerem Maße. Bereits Mittags hatten Placate an dem Universitätsgebäude, welche später polizeilich entfernt wurden, die studirende Jugend aufgefordert, zu demonstriren. Es erschienen gegen 9 Uhr etwa 500 Personen, die unter den Rufen „Eljen Verhovay;" tumultirten. Die aufgebotene Polizei drängte die Menge ohne Schwierigkeit langsam vom Platze. Nur einzelne Gruppen schrieen und tobten bis gegen 10 Uhr, dann verlief sich Alles. — Unterdeß grassirt die Duellwuth weiter. Majtheny's Secundant Baron Uechtritz, hat den provisorischen Redacteur des „Függetlenseg", Abgeordneten Otto Hermann, wegen eines heftigen Artikels über die Duell-Affaire ebenfalls gefordert. Das genannte Organ Verhovay's veröffentlichte gleichzeitig folgende merkwürdige Erklärung:

> Seitdem „Függetlenseg", seinem Programme getreu, den Schleier herabreißt von den Beulen, welche an der ungarischen Gesellschaft nagen, folgt eine Herausforderung der anderen. Die Redaction erklärt deshalb Folgendes: 1) Da die Redaction von Journalen Arbeit kostet, Arbeit aber Zeit ist, können wir uns in langwierige Unterhandlungen nicht einlassen. 2) Da wir jedem ordentlichen Menschen auf jedem Gebiete Rede und Antwort stehen, werden die Betreffenden ersucht, daß sie gleich mit ihren Zeugen in der Redaction erscheinen, wo zur raschen Erledigung der Sache Alles vorbereitet ist. Das erklären wir ein- für allemal. (Folgen die Namen der Mitarbeiter.)

Im Befinden Verhovay's ist keine Aenderung eingetreten. Baron Isidor Majthenyi mußte aus dem Nationalcasino austreten.

Der Gouverneur von Ober-Albanien, Izzet Pascha, theilte der **Pforte** mit, daß er Zuzüge von Bewaffneten nach Gusinje nicht verhindern könne, da thatsächlich die Liga regiere; die Bevölkerung sei aber in Folge der Kämpfe bei Velika so erregt, daß er keine Truppen entbehren könne. — Aus Prisrend wird berichtet, daß die Bestrebungen der Liga in Folge der Abhängigkeit der Pforte von den fremden Mächten auf die vollständige Autonomie Albaniens gerichtet seien. Die albanesische Liga will ihren Standpunkt in der Gusinje-Affaire in einem ausführlichen Memoire den Großmächten unterbreiten, mit dessen Abfassung Vassa Effendi und Essad Bey betraut sind und welches der Nationalversammlung der Liga in Dschakova vorgelegt werden soll.

Wie bereits signalisirt, hat der türkische Ministerrath die von England aufgeworfene Frage wegen des Negersclaven-Handels einer Erörterung unterzogen und an dem diesbezüglichen Gesetzentwurfe einige Aenderungen vorgenommen.

Einer von inspirirter Seite aus Sophia stammenden Meldung zufolge hat Fürst Alexander von Bulgarien auf den dringlichen Rath des Czaren hin den Gedanken seiner Abdication gänzlich fallen gelassen.

Der ehemalige Minister Maric begiebt sich als Delegirter **Serbiens** zu den Eisenbahnverhandlungen nach Wien.

Die **russischen** Rüstungen im Westen des Reiches fahren fort, die Aufmerksamkeit der politischen Welt zu erregen. Man fühlt in Petersburg selbst das Verlangen, den entstandenen Alarm zu dämpfen, und man versichert, daß die Instandsetzung der westlichen Festungen nur die Fortsetzung einer Arbeit sei, die schon vor dem letzten Kriege begonnen worden und daß die massenhaften Waffen-Anschaffungen nur darin ihren Grund haben, daß die Infanterie-Gewehre unzureichend seien und durch neue Gewehre besserer Construction ersetzt werden müssen. Indessen wird man sich wohl schwerlich aller Orten durch diese Erklärungen befriedigt fühlen. Der „Standard" sagt mit Recht, daß, wenn auch einzelne Berichte über militärische Vorbereitungen in Polen übertreiben mögen, doch die Thatsache durch Augenzeugen unumstößlich festgestellt sei, daß in den Dispositionen und Bewegungen der Armee in Polen etwas Ungewöhnliches, etwas Außerordentliches liegt und daß man rein glauben müßte, daß sich die ganze Welt verschworen, zu täuschen und sich täuschen zu lassen, ehe man zu dem Schlusse gelangen könnte, daß die militärischen Arrangements Rußlands weder eine Kriegsdrohung bedeuten, noch etwa der Furcht vor einem Kriege entspringen. Das conservative Organ Englands und der englischen Regierung fährt dann also fort: „Die Thatsache, daß Deutschland keine Anstalten macht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wird vielleicht von Manchem als ein Zeichen angesehen werden, daß die nächstbetheiligten Staatsmänner und Militärs sich nicht beängstigt fühlen. Man darf jedoch nicht übersehen, daß die deutschen Armeen in jedem Augenblick mobilisirt und daß sie in weniger als vierzehn Tagen an der Grenze stehen können. Bei einem eventuellen Conflict zwischen Deutschland und Rußland dürfte der ganze Vortheil der wohlwollenden Neutralität Oesterreich-Ungarns auf Seite des ersteren sein und es ist keineswegs entschieden, ob nicht im kritischen Momente etwas mehr als blos passive Hilfe geleistet werden dürfte. Diese Betrachtung muß den Glauben stärken, daß die russische Regierung wohl kaum daran denken kann, einen oder gar beide seine Nachbarn herauszufordern. Wie lassen sich aber sonst diese offenbaren Kriegsrüstungen erklären? Möglich, daß Rußland selbst sich beunruhigt fühlt und daß es der Welt zeigen will, es sei nicht unvorbereitet für den Fall, als das Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich als mehr denn ein blos defensives Freundschafts-Bündniß erweisen sollte. Wenn dies die Erklärung ist, so ist sie keineswegs befriedigend, im Gegentheile, sie birgt in sich neue Elemente der Gefahr. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich gegen Rußland vertheidigen und Rußland sich gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vertheidigt, dann ist die Lage der Dinge eine für die Aufrechterhaltung des Friedens möglichst ungünstige.

Die Verlegenheiten, in welche der bekannte Brief Imbriani's nicht nur Menotti Garibaldi, sondern noch so manchen Patrioten in Italien versetzt hat, wollen noch immer nicht schwinden. Was den jungen Garibaldi betrifft, so hat er auf jenen Brief noch nicht geantwortet. Statt seiner giebt der „Osservatore Romano" die Versicherung ab, er wisse, daß jedes Wort, welches Imbriani geschrieben, wahr sei. Man kann, sagt eine vom 9. d. Mts. datirte Römische Correspondenz der „K. Ztg.", sich denken, welches Vergnügen das vaticanische Blatt empfindet, wenn es die Minister den Oesterreichern gegenüber blosstellen kann. Auf der anderen Seite kann man sich auch leicht vorstellen, wie der Sohn Garibaldi's hin und her gezogen wird. Die Radicalen appelliren an seinen Freimuth, die Officiösen an seinen Patriotismus, und es heißt, er wolle sich aus der Schlinge ziehen, indem er einfach seine alte Erklärung wiederholt: Miceli und Depretis haben nichts gesagt, was nicht auf energische Abwehr aller Demonstrationen für die Irredenta abzielte. Im Großen und Ganzen ist nicht zu verkennen, daß Imbriani's Versicherungen beim Publikum Glauben finden. Und wenn wir, fügt die gedachte Correspondenz nachdrücklich hinzu, unsere Meinung sagen sollen, so müssen wir sagen, daß italienische Minister, die eine politische Laufbahn hinter sich haben, dem Haupte der Irredenta gegenüber schwer umhin können, Sympathien für seine Sache auszusprechen, wenn sie ihn im gleichen Augenblick bitten, jede für Oesterreich anstößige Kundgebung zu unterdrücken. Es weiß hier Jeder, daß die Mitglieder der Regierung, als Personen genommen, so gut wie andere Patrioten gern ihre Habe und ihr Leben an die Verwirklichung der italienischen „Integrität" setzen würden; wenn sie aber zugleich jede öffentliche Demonstration unterdrücken, so bleiben sie als Minister auf dem Boden der correcten Beziehungen zu Oesterreich. Wie tief die Nothwendigkeit dieser correcten Beziehungen empfunden wird, davon giebt ein neuer Zug Kunde: die in Rom ansässigen Triestiner und Genossen erklären in den Zeitungen, daß sie an der heutigen Gedächtnißfeier Victor Emanuel's aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Oesterreicher keinen Antheil nehmen wollen. Damit ist der Gegensatz zwischen Wunsch und Opportunität, der die ganze Arbeit der Irredenta augenblicklich zur Stille verurtheilt, deutlich genug ausgesprochen.

In **Frankreich** war schon seit einiger Zeit vielfach die Rede davon, daß ein neues Ministerium geschaffen werden solle, ein Polizeiministerium, dem die Polizeipräfectur und die Abtheilung der öffentlichen Sicherheit, die jetzt zum Ministerium des Innern gehört, zufallen würden. In der That hat diese Schöpfung, für welche Gambetta eine besondere Vorliebe gezeigt hat, den Ministerrath beschäftigt, der Plan ist aber einstweilen bei Seite gelegt, da der Präsident der Republik für die Herstellung einer Behörde keine Veranlassung sieht, welche stets nur nach Zeiten gewaltsamer Bewegungen Bestand gehabt hat. Herrn Gambetta schiebt man den Gedanken unter, daß er sich mit diesem Polizeiministerium ein bequemes Werkzeug zur Beeinflussung der Wahlen schaffen will. Uebrigens dürfte seinen Wünschen der unverständige Radicalismus der Pariser Gemeindebehörden in die Händearbeiten.

Die neuesten Nachrichten aus **England** lauten in Betreff des irischen Nothstandes keineswegs beruhigend. So schreibt die in London herausgegebene „Allg. Corr." unter dem 12. d. M.: Die Zustände in Irland sind nachgerade derartige geworden, daß man vollkommen berechtigt ist, von

einer theilweisen Anarchie zu sprechen. Die Regierung ist entweder nicht Willens oder außer Stande, dem Gesetze Ansehen und Geltung zu verschaffen. Während der letzten Woche verging kein Tag ohne agrarische Excesse. -- Aus Cork wird gemeldet: Große Haufen aus den arbeitenden Klassen, von welchen man vielen den Hunger ansieht, ziehen abermals durch die Straßen, sie tragen eine schwarze Fahne mit einem Brotlaibe an der Spitze. Die Polizei ist herausgerufen worden, allein es finden keine Ausschreitungen statt. — Am letzten Freitag ist es zwischen den irischen Constablern und den Weibern vom Knochrichardbistrict in Mayo zu einem erbitterten Kampfe gekommen. Die Weiber versuchten dem Bailiff die Exmissionsurkunden zu entreißen, worauf die Polizei einen Bajonetangriff machte und viele derselben verwundete; andere wurden mit dem Flintenkolben geschlagen und an den Haaren herumgeschleift. Es fand eine Exmission statt; die übrigen Documente wurden dem Bailiff, während er sich in einer Landschänke wohl sein ließ, entwendet.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 13. Jan. [Disciplinargerichtshof für nichtrichterliche Beamte. — Geistliche Amtsthätigkeit der an Strafanstalten beschäftigten Seelsorger. — Nachweisung über die Ergebnisse der Abiturienten-Prüfungen.] Durch die Ernennung des früheren Unterstaatssecretärs im Justizministerium Dr. v. Schelling zum Staatssecretär im Reichsjustizamt ist die Stelle des Präsidenten des Disciplinarhofes für nichtrichterliche Beamte zur Erledigung gekommen. Die Wiederbesetzung dieser Stelle dürfte demnächst bevorstehen. — Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat an sämmtliche Consistorien der alten Provinzen eine Verfügung über die geistliche Amtsthätigkeit der an Strafanstalten beschäftigten Seelsorger erlassen. Die Anordnungen sind folgende: 1) die im Hauptamt oder Nebenamt an staatlichen Strafanstalten oder an verwandten provinzialen oder städtischen Anstalten mit der Seelsorge bei Gefangenen beauftragten Geistlichen haben jährlich einen Bericht über ihre geistliche Amtsthätigkeit, über die bei derselben gemachten Erfahrungen und event. über die vorhandenen Hindernisse den königl. Consistorien durch Vermittelung des Superintendenten, in dessen Diöcese die Anstalt liegt, einzureichen; 2) die Superintendenten haben, abgesehen von dem Besuch der zu ihren Diöcesen gehörenden Anstalten, bei Gelegenheit der periodisch wiederkehrenden Visitationen wenigstens einmal im Jahre die betreffende Anstalt zu besuchen und durch Unterredungen mit den Geistlichen sich von dem Zustande der geistlichen Fürsorge für die Gefangenen eine persönliche Anschauung zu verschaffen und ihre besonderen Wahrnehmungen im Anschluß an den Jahresbericht der Anstalts-Geistlichen den Consistorien zu berichten; 3) von Zeit zu Zeit, ungefähr alle 2 bis 3 Jahre, ist in den einzelnen Straf-Anstalten durch einen Commissar des Consistoriums die geistliche Amtsthätigkeit des Seelsorgers zu visitiren; 4) bei Gelegenheit der von 3 zu 3 Jahren dem Oberkirchenrath von den Consistorien zu erstattenden Berichte über die Seelsorge in den Gerichts-Gefängnissen ist künftig in einer besonderen Beilage auch über die Seelsorge in den Strafanstalten Bericht zu erstatten; 5) dem Ermessen des Consistoriums bleibt es überlassen, ob und in welcher Weise zur Minderung der von den Geistlichen an Gefängnißanstalten empfundenen Isolirung und zum förderlichen Austausch ihrer Erfahrungen besondere Vorkehrungen, z. B. freie Conferenzen der Gefängniß-Geistlichen oder die Anregung der Thätigkeit provinzieller Vereine für die geistliche Versorgung der Gefangenen zu treffen sein werden; 6) bei allen diesen Maßnahmen der kirchlichen Aufsicht ist darauf zu achten, daß der staatliche Charakter dieser Anstalten im Auge behalten, von beabsichtigten Visitationsbesuchen dem Director der Anstalt Anzeige gemacht, auch Alles vermieden werde, was als Eingriff in die Befugniß der staatlichen Aufsichtsbehörde angesehen werden kann. Uebelstände, deren Abhilfe lediglich durch die Staatsbehörde herbeigeführt werden kann, sind bei der betreffenden Instanz zur Anzeige zu bringen. — Der Cultusminister hat unter dem 8. d. Mts. verfügt, daß die Nachweisung über die Ergebnisse der an den höheren Schulen abgehaltenen Abiturientenprüfungen von jetzt an jährlich im Monat Mai einzureichen sind. Die Nachweisungen haben die Ergebnisse der Abiturientenprüfungen zu umfassen, welche in dem nächstverflossenen, von Ostern bis Ostern reichenden Schuljahre abgehalten worden sind. Die nächste, den Uebergang zu der neuen Einrichtung bildende Nachweisung ist im Mai 1881 einzureichen und hat die Ergebnisse der Abiturientenprüfungen aus drei Semestern, nämlich dem Wintersemester 1879/80 und des Schuljahrs 1880 bis 1881 zu enthalten.

□ **Berlin,** 13. Jan. [Provinzielle Behördenorganisation der Staatsbahnen. — Der Erzbischof von Köln zur Beendigung des Culturkampfes. — Commissionsverhandlungen über die Secundärbahnen. — Aus der Unterrichts-Commission. — Fischereiordnung. — Die städtische Vertretung Berlins.] Die Organisation der Verwaltungsbehörden für das erweiterte Staatsbahnnetz ist durch die Ernennung der Vorsitzenden in letzter Zeit einen Schritt weiter vorwärts gerückt, ohne daß indessen die eigentlichen Ziele der Aenderungen klar erkannt werden können. Der Verwaltungsbezirk der Ostbahn und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn bleibt gänzlich ungeändert; die Verwaltung der Westfälischen Bahn, deren Existenz schon seit Jahren zweifelhaft war, geht an die Direction in Hannover über. Die Verwaltung der Nassauischen und Saarbrückener Bahn wird der Direction der Frankfurt-Bebraer Bahn in Frankfurt a. M. übertragen. Diese Aenderungen sind nicht gerade von durchschlagender Natur und ihre Bedeutung darf nicht überschätzt werden. Es scheint fast, als wenn die zur Zeit sich vollziehenden Aenderungen als provisorische angesehen werden müssen. Sie lehnen sich nicht an die provinziellen Interessen an, obwohl bei der Berathung über die Verstaatlichung der Bahnen und die zu gewährenden Garantien von den Freunden der Vorlage gerade die Decentralisation der Staatseisenbahn-Verwaltung betont wurde, die sich doch nur an die bestehenden staatlichen Grundeintheilungen anschließen kann, wenn eine geordnete Mitwirkung aus den Kreisen der Nichtbetheiligten angestrebt wird. Gerade die Frage der provinziellen Organisation der Eisenbahnen wird bei dem vorbehaltenen, dem nächsten Landtag vorzulegenden Gesetz über die Garantien gegen die Folgen der Verstaatlichung der Eisenbahuen die erste Rolle spielen. In den Kreisen der Abgeordneten, in welchen die Betheiligung des Landes an der Verwaltung der Staatsbahnen bei den Verhandlungen über die Verstaatlichung im Landtag so wesentlichen Werth beigelegt worden ist, wird diese Frage immer von Neuem erwogen und auch zu bestimmten Anträgen führen, wenn die Vorlagen der Staatsregierung diesen Wünschen nicht oder nicht genügend entsprechen würden. — Das größte Interesse an der Beilegung des Culturkampfes, ein größeres jedenfalls als der Staat und ein größeres auch als die katholische Bevölkerung der preußischen Monarchie, haben sicherlich die außerhalb des Vaterlandes weilenden und des Genusses ihrer zum Theil recht fetten Pfründen beraubten Prälaten. Charakteristisch ist es, daß der frühere Erzbischof von Köln, Herr Paulus Melchers, in einem „aus dem Orte meines Exils" datirten Dankschreiben auf die Neujahrs-Glückwünsche seiner einstigen Diöcesanen gegenüber der in diesen Wünschen ausgesprochenen „ganz zuversichtlichen Hoffnung auf eine sehr nahe bevorstehende Wiederherstellung des Friedens und der Freiheit der Kirche in unserem Vaterlande" völlig skeptisch sagt: „Ich muß gestehen, daß ich in Erwägung aller obwaltenden Umstände und Zeitverhältnisse, soweit sie mir bekannt sind, mich leider noch nicht zu der Ueberzeugung erheben kann, daß diese Zeit schon so nahe bevorstehe, als sie fast in allen mir zugegangenen Schreiben mit der größten Zuversicht angekündigt wird." Jedenfalls ist diese Aeußerung des rheinischen Kirchenfürsten dazu angethan, die Hoffnung auf ein baldiges Resultat der jetzt wieder aufzunehmenden Wiener Verhandlungen zwischen dem Geheimrath Hübler und dem Nuntius Jacobini erheblich herabzustimmen. — Die Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern Abend in Gegenwart mehrerer Regierungscommissare, darunter Ministerialdirector Schneider über die Secundärbahnlinien Allenstein-Güldenboden, und die rechtsseitige Weichselbahn Marienburg-Thorn. Bei der Berathung des ersten Projectes wurde constatirt, daß keine Veranlassung gewesen sei, auf die Unterstützung der Provinz selbst zurückzugehen, da die Kreise genügende Subvention in Aussicht gestellt hätten. Ferner wurde festgestellt, daß die Bahn nur von Güldenboden bis Mohrungen geführt werden würde, wenn der Kreis Allenstein nicht die verlangte Subvention seinerseits gäbe. Bei der Abstimmung wurde die betr. Position einstimmig genehmigt. Zwei eingegangene Petitionen, welche Abweichungen von dem Project verlangten, werden durch den Beschluß für erledigt erklärt. — Sehr lebhaft war die Discussion über die westpreußische Bahn. Ortskundige Mitglieder der Commission traten energisch dafür ein, daß hier eine Linie von hervorragendem Interesse, sowohl militärisch, wie volkswirthschaftlich vorliege, daß so große Opfer, wie sie regierungsseitig von den Interessenten verlangt würden, nicht gerechtfertigt erschienen. Diesen Ausführungen wurde denn auch bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen. Es wurden Anträge gestellt, 2000, resp. 4000, resp. 6000 Mark per Kilometer aus Staatsmitteln für den Erwerb des Grund und Bodens zu genehmigen. Bei der Abstimmung erhielt der zweite Antrag (4000 Mark) die Majorität mit 9 gegen 8 Stimmen. Zwei auch hierzu eingegangene Petitionen wurden gleichfalls für erledigt erklärt. — Die gestrige Sitzung der Unterrichtscommission hatte keine bedeutende Tagesordnung. Nur eine einzige der vorgebrachten Petitionen wurde der Staatsregierung zur nochmaligen Erwägung überwiesen. Es war die eines emeritirten Lehrers, dem von dem Landrath seines Kreises in Assistenz der verpflichteten Ortsbehörde ein höheres Ruhegehalt zugebilligt worden, als die competente Regierung auf Grund der gesetzlichen Bestimmung gutgeheißen hatte. Referent war der Abg. Dr. Langerhans; die übrigen Petitionen wurden theils als zur Berathung im Plenum nicht geeignet erachtet, theils zurückgestellt, bis weitere Informationen eingezogen sein werden oder ein Regierungscommissar Gelegenheit zur Aeußerung gehabt haben wird. — Die Agrar-Commission des Abgeordnetenhauses berieth in ihrer gestrigen Abendsitzung das Gesetz über die Abänderung der Fischerei-Ordnung. Bekanntlich ist die Vorlage zuerst dem Herrenhause zugegangen und von diesem mit einigen unwesentlichen Modificationen dem Abgeordnetenhause überwiesen worden. Die Commission hat die vom Herrenhause vorgenommenen Abänderungen genehmigt. Die Vorlage wird in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden. — Die städtische Vertretung Berlins geht jetzt ernstlich daran, die oft gerügte Ungleichheit der Communalwahlbezirke wenigstens in etwas zu beseitigen. Der Stadtverordneten-Versammlung ist heute eine Vorlage des Magistrats zugegangen, der zufolge achtzehn neue Stadtverordnete gewählt und auf die am meisten benachtheiligten städtischen Bezirke vertheilt werden sollen. Wenn der Vorschlag angenommen wird, so reducirt sich die Verschiedenheit des Wahlrechts in der dritten Abtheilung von dem 35fachen auf das 17fache, in der zweiten Abtheilung von dem 10fachen auf das 5fache, in der ersten von dem 26fachen auf das 8fache. Eine sehr beträchtliche Differenz bleibt also immer noch bestehen, und um dieselbe radical zu beseitigen, beantragt der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung möge einer Petition an den Landtag beitreten, welche eine Novelle zur Städteordnung fordert, dahingehend, daß den Städten über 70,000 Einwohner das Recht zustehen soll, von Zeit zu Zeit ihre Vertretung mit Neueintheilung der Wahlbezirke vollständig zu erneuern. Eine solche Petition hat natürlich

---

Kammermusik.

Weber's Clavier-Sonaten erinnern an jene schnell verblühenden Schönheiten der Mode, deren Alter man nicht genau zu bestimmen weiß; scheinen sie manchmal bejahrter als sie wirklich sind, so giebt es Tage, an denen sie sich wieder verjüngen und im entgegengesetzten Sinne täuschen. Wenn ein Rubinstein die As-Dur-Sonate spielt, so gewinnt sie ein so merkwürdig modernes Ansehen, als wäre sie von einem Componisten der Gegenwart im Geschmacke der Vergangenheit geschaffen worden; aber wir sagen uns dann auch, daß es nur die Individualität des Virtuosen ist, die das Wunder fertig bringt. Ein effectvolles Clavierstück wird die Sonate immer bleiben, auch wenn sie eine rein sachliche, streng im Geiste des Componisten gehaltene Interpretation erfährt. Fräul. **Helene Frese** brachte das Werk am Dinstag in diesem Sinne vortrefflich zu Gehör; sie mischte nichts Persönliches in ihren Vortrag, und ihre Auffassung war das Resultat eines liebevoll eingehenden Studiums, das etwaige Meinungsverschiedenheiten der authentischen Treue zum Opfer bringt. Die junge Künstlerin hat rüstige Fortschritte gemacht; sie versteht sich auf solide und geschmackvolle Behandlung ihres Instruments, und besonders ist es die Correctheit und Deutlichkeit ihres Spiels, die den musikalischen Hörer für dasselbe einnehmen. Da dieses Talent mehr nach der formalen Seite der Kunst hinneigt, so fand es in dem glänzenden Passagenwerk der Sonate erwünschte Gelegenheit sich vollkommen zu entfalten. Die Schwächen der Composition traten dabei um so eindringlicher hervor: Dreiviertel Weber'scher Phraseologie und Einviertel Weber'schen Geistes! Von letzterem redet besonders das Menuetto capriccioso, um des willen allein die Sonate verdient der Vergessenheit entrissen zu werden.

Die Herren **Himmelstoß, Garbe, Trautmann** und **Melzer** erfreuten uns mit dem B-Dur-Quartett von Johannes Brahms (op. 67) und dem A-Dur-Quartett von Beethoven (op. 18). Wollte es nicht immer gelingen, den Schleier von den Reizen des erstgenannten, sehr spröden und schwerausführbaren Werkes ganz wegzuziehen, so lag dies nicht sowohl an den Spielern als an der Natur ihrer Aufgabe. Denn das Brahms'sche Quartett ist in der That eine verschleierte Schönheit, die mehr zu versagen als zu gewähren scheint und einen ungeduldigen Hörer, welcher gleich bei der ersten Begegnung erfahren will, woran er ist, unbefriedigt und halbwarm entläßt. Wir aber kennen die süße Gestalt, die hinter der Hülle verborgen ist, und je länger wir zusehen, desto durchsichtiger und feiner werden die Falten ihres Gewebes; es erleuchtet fich von innen heraus wie an den Strahlen des göttlich schimmernden Auges, das uns die Schönheit hinter dem Schleier verräth. — Beethoven's A-Dur-Quartett verbirgt keine Geheimnisse als die, welche auch in der allverständlichen Offenbarung des Genius liegen. Es blühte und glänzte wie ein wolkenloser Frühsommertag; die Spieler sorgten für einen ungetrübten Himmel.

Max Kalbeck.

Eine häßliche Frau.

Ein Beitrag zur Frauenfrage von **M. v. Coray.**

Warum wohl das kleine, häßliche Fräulein Leontine immer so fröhlich dreinschaut und heiter und wohlgelaunt ist? Diese Frage hatte ich mir wohl hundert und aber hundert Mal vorgelegt ohne eine entsprechende Aufklärung finden zu können.

Scheinbaren Grund hatte sie wahrlich nicht dazu. Eine Jungfrau von etwa fünfzig Jahren, lebte sie allein ohne jegliche Anverwandte in dem Dachstübchen eines düstren Hauses und stickte da Tag aus Tag ein mit ihren flinken Händen, um den geringen Bedarf für ihren Unterhalt zu erschwingen.

So lange ich denken kann, besaß Fräulein Leontine nur zwei Kleider, ein kaffeebraunes für den Wochentag, und für den Sonntag ein schwarzes mit blüthenweißem Kragen und Manschetten. Der Kirchgang am Sonntagmorgen, hin und wieder ein Besuch bei einer befreundeten Familie, das war ihre einzige Zerstreuung, ihr einziger Lebensgenuß. Und doch hat man sie niemals klagen hören, niemals wurde man an ihr jene weltschmerzliche Stimmung gewahr, die unsere verwöhntesten Salondamen gar oftmals überfällt. Darum ward sie auch überall gern gesehen, ihre stets harmonisch gestimmte Natur übte einen wohlthuenden, beruhigenden Einfluß auf die Umgebung. Bei jedem Krankenbette waltete sie als barmherzige Samariterin, für jeden Schmerz fand sie den entsprechenden Trost oder Rath. Die Vertraute heimlich liebender Mädchenseelen, rieth sie denselben stets nur das Rechte und Beste, die Vertraute der unglücklichen Gattin verstand sie dieselbe aufzurichten, zu stützen, kurz die Zufluchtsstätte aller leidenden, ringenden Herzen war Fräulein Leontine.

Wenn ich als Kind in Schule oder Haus einen Verweis erhalten hatte, der mich so recht niederschmetterte und mein heftiges Kindergemüth oft bis zu Selbstmordgedanken anstachelte, dann lief ich in meiner Seelenangst zu Fräulein Leontine, wohl wissend, daß sie allein den heilenden Balsam für meine Wunden besitze.

Jahre vergingen, ich wuchs heran, wurde in die Gesellschaft eingeführt, besuchte Bälle, Theater, Concerte, amüsirte mich prächtig, lernte Menschen kennen, und dennoch trotz meines sorgenfreien, heitern Lebens, das ich führte, traten immer mehr und mehr jene Tage und Stimmungen bei mir ein, wo ich das Leben schaal, nüchtern, reizlos fand und mich recht unglücklich fühlte. Ich begann zu denken, zu überlegen, glaubte anfangs, ich stände allein mit meinem tiefempfindsamen Herzen, wäre unter Larven die einzig fühlende Brust, und vergrub mich denn so recht systematisch in meinen Weltschmerz. In einer traulichen Dämmerstunde indeß öffnete ich einer guten Freundin mein gramerfülltes Herz, die zu meinem größten Erstaunen gar nicht in Mitleid zerfloß, sondern mir lebhaft versicherte, es ginge ihr ganz ebenso.

Von nun an klagten wir uns gegenseitig unsere Leiden, weinten in stiller Einsamkeit manch heiße Zähre und kokettirten gegenseitig mit unserem Lebensüberdruß.

Da traf es sich, daß ich meinen Geburtstag hatte, der wie stets festlich begangen wurde. Die geladenen Freundinnen erschienen zahlreich, überhäuften mich mit Geschenken und zärtlichen Glückwünschen, und bald saßen wir bei der Chocolade in der lebhaftesten Unterhaltung. Es wurde übermüthig gescherzt und gelacht, nur meine Leidensgefährtin Alice und ich wechselten von Zeit zu Zeit verständnißinnige Blicke, daß wir auch im Rausche des Vergnügens uns unseres Unglückes bewußt seien. Plötzlich aber nahm die Conversation eine eigenthümliche Wendung. Mary, das übermüthigste, heiterste Mädchen, erzählte mit lautschallender Stimme, daß sie sich vor wenigen Tagen erschießen wollte, weil sie das ganze Leben recht abscheulich und langweilig fände. Alice und ich blickten gegenseitig uns überrascht an, fast empört, daß Mary ebenfalls wagte, unsern aparten Pessimismus zu theilen. Zu unserer größten Entrüstung aber wurden bald von allen Seiten Versicherungen eines gleichen Schicksals kund, und jede einzelne der jungen Damen fühlte sich maßlos überrascht, so viele Leidensgefährtinnen zu finden, denen sie diese Gefühlstiefe gar nicht zugetraut hatte.

Da saßen wir denn ein ganzer Kreis jugendlicher Schopenhauerianerinnen und philosophirten und debattirten hin und her in tiefster Erregung über die Nichtigkeit des Daseins, bis Mary durch die verwegene Behauptung, daß es überhaupt keine zufriedenen Menschen gäbe, mich zu einem entschiedenen Widerspruch herausforderte. Fräulein Leontine tauchte vor meinen geistigen Blicken auf, mit ihrem milden Lächeln, den sanften blauen Augen, in deren Tiefe wohl nie grollende Gedanken des Unmuths aufgeflammt waren. Ich brachte meine Gegenbehauptung, auf Fräulein Leontine, eine Allen bekannte Persönlichkeit hinweisend, hervor.

Tiefes Schweigen rings umher.

„Ja! ja!" explodirte endlich ein flachsköpfiger Backfisch. „Margarethe hat Recht! es ist so! trotzdem es mir unbegreiflich bleibt! — Eine alte Jungfer hu! hu! der Gedanke allein könnte mich rasend machen!" Bei diesen Worten erfaßte die kleine revolutionäre Dame mit beiden Händen ihren Lockenkopf, schüttelte denselben so heftig, rollte mit den großen blauen Kinderaugen so komisch wüthend umher, daß die ganze Gesellschaft in ein schallendes Gelächter ausbrach.

„Ich glaube, sie stellt sich nur so!" betonte, nachdem das Lachen verstummt war, recht ernsthaft eine sentimentale Blondine. Wie ist es denn möglich in einer Dachstube und mit zwei Kleidern glücklich zu sein. Ich habe doch jetzt mit den letzthin zu Weihnacht erhaltenen bereits siebzehn, außer den Ball- und Battist-Roben und bin es noch lange nicht!"

„Sie ist vielleicht recht dumm!" meinte hochmüthig eine bleiche, interessante Brünette.

„Dumm! dumm! nein das ist Fräulein Leontine am Allerwenigsten," rief ich indignirt aus „Papa meint sogar, sie sei eine recht geistreiche hochgebildete Dame."

„Das glaube ich nicht! wie kann man denn geistvoll und gebildet sein und dabei von Handarbeiten leben?" schaltete verächtlich lächelnd die Blondine ein.

„Schweig! das verstehst Du nicht!" schrie ich zornig rücksichtslos meinen Gast an, der sich tief verletzt erhob, nach einer pflichtschuldigen Abbitte meinerseits sich aber doch zum Weiterbleiben bewegen ließ. Lange noch bildete Fräulein Leontine den Gegenstand des Gespräches, wir erörterten noch recht eingehend ihre unerklärliche Glückseligkeit, bis ich mich denn zur Aufklärung dieses psychologischen Problems entschloß, bewußte Dame selbst nach der Ursache zu befragen.

Tags darauf begab ich mich denn hinauf in das Dachstübchen. Freundlich, und liebevoll wie stets wurde ich empfangen, mußte ein Täßchen dünnen Kaffee trinken, einen Zwieback dazu essen und alle möglichen Fragen nach dem Befinden jedes einzelnen Familienmitgliedes beantworten.

nur dann Sinn, wenn man annimmt, es werde doch in der nächsten Zukunft zu keiner neuen Städteordnung kommen, und dieser pessimistischen Ansicht scheint allerdings der Berliner Magistrat zu huldigen. Daß die Ansicht berechtigt ist, wird kaum ein Urtheilsfähiger bestreiten wollen.

△ **Berlin**, 13. Januar. [Die Debatte über die Verwaltungsgesetze.] Die erste Berathung des Abgeordnetenhauses über die großen Verwaltungsgesetze des Grafen Eulenburg II ist heute nicht zu Ende gekommen; zwei Tage waren auch für sie bestimmt. Aus der heutigen Verhandlung ist noch nicht abzusehen, ob die Vorlagen in der aus 21 oder 28 Mitgliedern zusammenzusetzenden Commission für diese Session ihr Grab finden oder aus derselben zur zweiten Berathung in das Plenum, sei es auch erst in einer Nachsession, zurückkehren werden. Alles hängt davon ab, ob die Staatsregierung den Gedanken aufgiebt, die Organisation der allgemeinen Landes-Verwaltung auf die Provinzen Posen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz bis zur Einführung von Kreis- und Provinzialordnung mit der Maßgabe zu übertragen, daß der Oberpräsident an Stelle des Provinzialrathes, der Regierungspräsident mit mindestens zwei Räthen oder Hilfsarbeitern an Stelle des Bezirksraths und der Landrath an Stelle des Kreisausschusses tritt, und ferner, ob für diesen Fall (denn sonst wäre es aussichtslos) es den Herren v. Rauchhaupt und von Bennigsen gelingt, eine conservativ-nationalliberale Mehrheit für einen Compromiß zu Stande zu bringen. An eine conservativ-clericale Mehrheit ist nach der heutigen Rede des clericalen Vicepräsidenten Frhrn. v. Heeremann kaum zu glauben, — wenigstens nicht für diese Session, in der es dem Minister Eulenburg nicht mehr möglich sein dürfte das ihm rund und klar gegebene Mißtrauensvotum durch ernsthafte Thaten zu Gunsten der Clericalen zu beseitigen. Der erste Redner der heutigen Sitzung, Herr v. Bennigsen, war als Redner für die große Mehrheit des Hauses eine ganz neue Erscheinung, da er dem nunmehr ziemlich alten Brauche unserer parlamentarischen Körperschaften entsprechend, während seiner ganzen Präsidentschaft, also seit 1873, nur als Präsident gesprochen hatte. So vortrefflich die Rede als solche war, so wird ihr Inhalt in denjenigen nationalliberalen Kreisen außerhalb des Hauses, die in ihren politischen Ansichten mit Forckenbeck und Lasker den alten Traditionen ihrer Partei treu geblieben sind, wohl wenig befriedigen. Wenn man erwägt, daß die Provinzialordnung aus einem von der Fortschrittspartei — im Herrenhause auch von Forckenbeck — entschieden bekämpften Compromiß zwischen der Regierung, den Conservativen und den Nationalliberalen hervorgegangen ist, so sollte man glauben, in gegenwärtiger politischer Lage sollten die Nationalliberalen, nachdem eine Menge fortschrittlicher Seits vorausgesagte Mißstände zu Tage getreten ist, auf diejenigen liberalen Forderungen zurückkommen müssen, auf die sie damals nur im Interesse des Compromisses in letzter Stunde verzichteten. Aber davon ist wenig die Rede. Dagegen erklärt sogar Bennigsen, zwar nicht für die Fraction, sondern für sich und einige Freunde, daß ihnen es sehr zweifelhaft wäre, ob die Trennung von Bezirksregierung und Verwaltungsgericht gut sei. Damit freilich fiele der wesentliche principielle Gedanke der Verwaltungsgerichtsbarkeit fort und man könnte getrost die Umkehr im bureaukratisch-absolutistischen Sinne des Abg. von Meyer beginnen. Die Kritik des gegenwärtigen Zustandes durch den eben genannten Abgeordneten war zwar in vielen Punkten treffend, aber in positiven Vorschlägen der Reform war er überaus dürftig. Nachdem heute drei Conservative, ein Radicaler, ein Centrumsmann gesprochen haben, wird morgen der freiconservative Freiherr v. Zedlitz die Reihe der Redner eröffnen und ihm der Abg. Richter folgen. Der Minister Graf Eulenburg scheint erst nach Richter reden zu wollen, da er sich mehrfach nach dessen Platz erkundigte, und er von ihm eine scharfe Kritik zugleich mit einem vollständigen Plan der gesammten Organisation erwartet. Richter hat sich in Reden bei Berathung der Provinzialordnung und seidem wiederholt in Wort und Schrift darüber eingehend ausgelassen, wie die Sache besser zu machen sei, so daß er für Diejenigen, welche der Frage der Selbstverwaltung sorgfältige Beachtung schenkten, wenig Neues wird sagen können. Außer ihm ist von der Fortschrittspartei noch Zelle zum Redner bestimmt.

[Prinz August von Würtemberg.] In Bezug auf das am 24. d. M. zu begehende 50jährige Dienstjubiläum des Prinzen August von Würtemberg schreibt die „National-Zeitung“: „Nach dem Tode des Feldmarschalls Graf Wrangel wurde Prinz August mit der Wahrnehmung der Functionen als Oberbefehlshaber in den Marken beauftragt. Allgemein hegt man die Ueberzeugung, daß die definitive Ernennung des Prinzen für diesen Posten an seinem Jubeltage erfolgen werde.“ Dagegen bemerkt die Kreuzzeitung: In militärischen wie parlamentarischen Kreisen nimmt man, so viel wir haben in Erfahrung bringen können, nicht an, daß diese definitive Ernennung zum 24. d. erfolgen werde, einmal, weil eine solche Ernennung keine für den Tag eines Jubiläums gebräuchliche sein würde, und sodann — weil der Etat auch für 1880 die Stellung eines Oberbefehlshabers in den Marken nicht aufweist.

[Lothar Bucher.] Wie die agrarische „D. Land. Ztg.“ wissen will, solle dem Geh. Rath Bucher „bei der Neubesetzung des vacanten Postens eines Staatssecretärs die von ihm factisch bekleidete ausschlaggebende Stellung im Auswärtigen Amte derartig gewahrt werden, daß nur vielleicht der Vortrag beim Kaiser einem anderen Rathe zufallen würde“. — Wir notiren diese Angabe vorläufig ohne Gewähr.

[St. Vallier.] Der „Köln. Ztg.“ meldet man aus Berlin: Obgleich von der Zurücknahme des Entlassungsgesuches seitens des Herrn v. Saint Vallier noch immer nichts verlautet hat, bestätigt es sich, daß er sowohl von der deutschen wie der französischen Regierung wenigstens vorläufig hier zu bleiben veranlaßt wurde. Man glaubt denn auch noch immer, daß er sich dazu entschließen werde.

[Die Präsidialführung des Herrn von Köller.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt in einem Rückblicke auf die gestrige Debatte im Abgeordnetenhause: Herr v. Heeremann durfte sich ungestört des Ausdrucks „verdrehen“ bedienen, der dem Herrn von Cuny kürzlich verwiesen war. Herr von Heereman sang das alte Lied vom deutschen Verein, von Konitzer und Herrn von Sybel und brauchte die Ausdrücke „Spionage“ und „Denunciation“, die Herr von Sybel als „injuriös“ bezeichnete. Herr v. Sybel wurde von einer Censur betroffen, der Herr v. Heereman entging. Die Aeußerungen beider Herren waren darauf hin, ob sie sich gegen Anwesende oder Abwesende richteten, jedenfalls derselben Beurtheilung zu unterwerfen. Wie es scheint, muß sich die nationalliberale Partei darauf einrichten, daß eine derartige auffällige Handhabung des parlamentarischen Maßes die ganze Legislaturperiode hindurch anhält, die um so bedenklicher ist, als sie dem Angriff zu Gute kommt und die Vertheidigung beschränkt.

[Die aus Anlaß der Pest in Rußland angeordneten Vorsichtsmaßregeln] wurden, soweit dieselben für die deutsche Küste noch bestanden, vollständig aufgehoben. Die die Paßpflichtigkeit u. s. w. der aus Rußland kommenden Reisenden betreffenden, in Ausführung der Verordnung vom 14. Juli 1878 angeordneten Bestimmungen sind jedoch ganz unberührt geblieben. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß der Bericht der zur Erforschung der Pestgefahr nach Rußland entsandten Reichs-Commission (unter Führung des Berliner Universitäts-Professors Geh. Medicinalraths Dr. Hirsch) noch immer nicht veröffentlicht worden ist. Früher hieß es einmal, daß Rücksichten auf Rußland die Bekanntmachung verzögern, es ist aber nicht anzunehmen, daß diese so weit getrieben werden sollten.

[Zur Hebung des „Großer Kurfürst“.] Die königl. Admiralität beabsichtigt, den Vertrag mit dem englischen Unternehmer Leutner betreffs Hebung des „Großer Kurfürst“, der Kreuzztg. zufolge, nur von 4 zu 4 Wochen zu verlängern und diese Verlängerung von den jedesmaligen Nachrichten über die Zahlungsfähigkeit Leutners abhängig zu machen.

[Unterirdische Telegraphenleitungen.] Laut authentischer Mittheilung sind von unterirdischen Telegraphenleitungen im vorigen Jahre beendet worden: die Linien Hamburg-Bremen-Emden mit Abzweigungen nach Bremerhaven und Wilhelmshaven, Köln-Koblenz, Mainz-Koblenz, Koblenz-Trier-Metz, Metz-Straßburg, Berlin-Dresden. Vorbereitet sind behufs der Ausführung im Jahre 1880 die Linien Berlin-Frankfurt a. d. O.-Breslau, Berlin-Müncheberg (Theilstrecke einer künftig bis Thorn zu führenden Linie), Berlin-Stettin. Hierauf kommen die Linien Stettin-Colberg-Danzig-Königsberg, Müncheberg-Küstrin-Posen-Thorn, Köln-Aachen zur Ausführung. Die Weiterführung der Linien von Königsberg bis zur preußisch-russischen Grenze bei Eydtkuhnen, ferner von Breslau bis zur preußisch-österreichischen Grenze bei Oderberg ist beabsichtigt. Nach Vollendung dieser Arbeiten, voraussichtlich 1883, wird der Hauptplan zur Schaffung eines unterirdischen Telegraphen auf den großen Verkehrs- und Militärstraßen des Reichs im Wesentlichen verwirklicht sein.

St-r. **Dresden**, 13. Jan. [Siegesdenkmal. — Zum Andenken Heinrich v. Schuberts.] Mitten auf dem Altmarkte Dresdens, einem der größten und regelmäßigsten Plätze, die es in größeren Städten giebt, trifft man jetzt vorbereitende Anstalten zur Errichtung des Siegesdenkmals von 1870 und 1871. — Meister Hentze, einer der Schüler Prof. Hähnels, der bereits in den Figuren der Mutter Anna zu Dresden, Königs Heinrich des Städteerbauers zu Meißen &c. seine Meisterschaft bewährte, erhielt den Auftrag, das Denkmal zu entwerfen und auszuführen. Seine Victoria, umgeben von 4 Seitenfiguren, in hartem carrarischen Marmor ausgeführt und in kolossalen Verhältnissen gehalten, findet allgemeinen Beifall, und der bescheidene Meister theilt seinen Aufenthalt zwischen Dresden und Florenz, um sein Werk möglichst zu fördern. Hierbei sei nicht unerwähnt, daß man in der Neuzeit, statt des feinen carrarischen Marmors (Nr. 2 die härteste Qualität) immer häufiger den Vietschgauer Marmor benutzt. So hat der Bildhauer Paul Möller in Stuttgart jetzt zu seiner Riesenstatue des Eberhard im Barte denselben Vietschgauer Marmor benutzt. Der riesige, 500 Centner schwere Block wurde am 17. December 1879 in Bozen durch 32 Pferde fortbewegt. Es ist einer der größten Marmorblöcke, welche je von Künstlerhand bearbeitet wurden und rühmt man an diesem deutschen Marmor die ganz besonders gute Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung. — Am nächsten 26. April 1880 vollenden sich 100 Jahre, daß unser gemüthvoller Naturforscher, Reisender und Philosoph, der baierische Geh. Rath Dr. der Theologie und Medicin Gotthilf Heinrich von Schubert im Pfarrhause zu Hohenstein bei Chemnitz in Sachsen geboren ward. Er war der Sohn des dasigen Pfarrers und aus dem bescheidenen Hause ergossen sich reiche Ströme der mancherlei und reichen Gaben des Talentes. Schubert wirkte als Arzt, Naturforscher, als „reisender Gelehrter“, als Jugendfreund, Lehrer und Jugendschriftsteller, als Professor und Forscher im Morgenlande. Müde, aber auch noch im Alter eifrig, starb der große Mann am 1. Juli 1860 in München. Man errichtet nun in Hohenstein dem Verewigten ein Bild in Erz und Stein und will unter dem Namen „Schubertstift“ in seiner Geburtsstadt eine Kleinkinderbewahranstalt gründen, wozu man jetzt eifrig sammelt.

C. D. **München**, 12. Jan. [Lenbach. — Zum Andenken Feuerbachs. — Mandatsniederlegung. — Branntweinaufschlag. — Novelle zum Wahlgesetz. — Eisenbahnausschuß.] Professor Frz. Lenbach hat sich gestern von München nach Berlin begeben, um dort an dem Bilde des deutschen Kronprinzen zu arbeiten. — Das in der Pinakothek zu München befindliche Bild: „Medea“ des nun verstorbenen berühmten Malers Anselm Feuerbach ist seit einigen Tagen mit einem prächtigen Lorberkranz geschmückt, als ein Zeichen der Erinnerung und Verehrung hiesiger Freunde des großen Meisters. — Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Schweinfurt Fabrikant Bätz hat aus Gesundheits- und Geschäftsrücksichten sein Mandat niedergelegt und hat sich dessen Ersatzmann, Hauptlehrer Sauerbrey von Euerbach, zur Annahme des Mandats bereit erklärt. — Das Referat über den Gesetzentwurf, „den Branntweinaufschlag betr.“, wurde dem Abgeordneten Frhrn. von Soden

---

Meine Wangen glühten vor Erregung und Erwartung, ich war einsilbig und befangen, mein Vorhaben brannte mir auf dem Herzen.

Es dunkelte, Fräulein Leontine legte die Stickerei aus den Händen, setzte sich zu mir auf das kleine, hartgepolsterte Kanapee und meine Hand erfassend, mir durchdringend in die Augen schauend, sagte sie freundlich:

„Du hast etwas auf dem Herzen Kind, heraus damit!“

Eine Blutwelle schoß mir heiß ins Gesicht und stotternd brachte ich endlich hervor:

„Ach — Fräulein Leontine — ich möchte — gern wissen — — weshalb Sie eigentlich immer so heiter und zufrieden sind. Sie — — Sie — haben doch so wenig — Grund dazu — und wir — meine Freundinnen und ich — die wir es doch viel, viel besser haben — denen so viel Vergnügen und Zerstreuung geboten ist — wir alle sind — recht unglücklich.“

Verstohlen und schüchtern blickte ich zu Fräulein Leontine auf, dieselbe aber lächelte so eigenthümlich und fast heiter gab sie mir zur Antwort:

„Deine Frage, mein Kind, beweist mir, daß Du bereits gereift genug bist, mich zu verstehen, und so will ich denn heut ernst und offen zu Dir reden, wie ich es früher oder später auch ohne diese Veranlassung gethan hätte. Weshalb ich zufrieden bin, möchtest Du wissen, Margareth. Nun, überrascht wirst Du jedenfalls sein von der Ursache, — dieselbe ist einzig und allein meine — Häßlichkeit.“

— „Du siehst mich erstaunt an! — doch, doch, es ist so! — denn wie Du mich jetzt siehst, so war ich in meiner Jugend, hübscher wahrlich nicht. Ich war schief gewachsen, pockennarbig, und besaß bis auf meine klaren, blauen Augen keine äußeren Schönheiten. Wie ich so heranwuchs, confirmirt ward, und die Eitelkeit in mir zu erwachen begann, da fühlte ich mich freilich tief unglücklich, mit Schmerz und einem gewissen quälenden Neidgefühl sah ich meine Schulkameradinnen von Vergnügen zu Vergnügen eilen, Tanzstunden, Bälle und andere Festlichkeiten besuchen, während ich einsam in meinem Stübchen saß und bittere Thränen vergoß. Denn ich war klug und ließ mich nicht bewegen, theilzunehmen an jenen geselligen Freuden, wußte ich doch, daß mir nur Niederlagen bevorständen, Spottlächeln und Verachtung. O! o! es waren bittere Jahre und ich zürnte Gott und der Welt für das ungerechte Schicksal, welches mich, wie ich mir einbildete, vor allen Anderen schwer heimgesucht. Aber die Jahre kamen und gingen, öffneten mir die Augen und lehrten mich einsehen, daß nicht mir das trübste Loos gefallen. Meine beste Jugendfreundin sah ich unglücklich dahinwelken, der Schmerz verrathener Liebe nagte an ihrem jungen Herzen. Eine zweite Freundin hatte sich verheirathet, doch verlor ihr Gatte durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit gar bald seinen Posten, ergab sich schließlich aus Verzweiflung darüber dem Trunke und nun stand die junge fünfundzwanzigjährige Frau mit drei Kindern unversorgt da. Die verwöhnte Salondame mußte Tag und Nacht nähen und sticken, den Hunger der Kinder zu stillen, und ist schließlich den übergroßen Anstrengungen erlegen. Eine dritte Freundin, das einzige Kind, der Abgott ihrer Eltern, hat eine sogenannte „glänzende Heirath“ mit einem Plantagenbesitzer nach Südamerika gemacht, ist aber kurze Zeit nach ihrer Uebersiedelung daselbst gestorben, ein Opfer des Klimas. So, liebes Kind, könnte ich Dir noch viele nennen, und ist auch manchen ein äußerlich friedvolleres, besseres Loos gefallen, das aber weiß ich, zu kämpfen, zu leiden haben sie Alle. Und als ich um mich sah und zu vergleichen begann, da bin ich ruhig geworden. Ich haderte nicht mehr mit meinem Schicksal, das mir weder eine schöne Gestalt, noch ein angenehmes Gesicht verliehen. Freilich war mein Dasein ein völlig freudloses, ich sehnte mich nach einem Lebenszweck; fühlte ich doch in mir die Kraft und die Fähigkeit, unabhängig von meiner äußeren Erscheinung, einen geachteten, nützlichen Platz in der menschlichen Gesellschaft ausfüllen zu können, der mir Ersatz bieten sollte für die verlorenen Freuden meiner Jugend. Der Ehrgeiz nach Anerkennung meines inneren Werthes drängte mich wohl, rücksichtslos an den Schranken der Tradition und des Vorurtheils zu rütteln; doch was darf eine Frau — eine häßliche Frau — ungestraft wagen. — Gebrandmarkt, mit dem Fluch der Lächerlichkeit beladen, resignirte ich mich endlich, griff zur mechanischen Thätigkeit — wurde Automat — doch das Lebensziel mir steckend, der heranwachsenden weiblichen Generation die Augen zu öffnen, den Frauen zu beweisen, wie ungerecht, erbarmungslos sie so vieler Freuden des Daseins beraubt würden, daß auch sie größere Ansprüche an das Leben haben, als blos Ephemeren gleich die wenigen Tage der Jugend zu genießen oder wenn sie von der Natur mit einer unschönen Erscheinung begabt, bespottet und verachtet ihr Herz in Gram zu verzehren, nein, daß auch sie die Berechtigung haben, für ihre geistigen Anlagen und Talente sich einen Zweck, Anerkennung und Achtung, zu erringen. — — — — — Warum ist die Häßlichkeit des Mannes nur ein unbedeutender Fehler und giebt es für ihn so viele Wege sich für die gesellschaftlichen Freuden zu entschädigen, während die „häßliche Frau“ auf jeglichen Antheil an den Freuden des Daseins verzichten muß? Diese Frage allein beweist genug, daß der Beruf des Weibes ein höherer ist, als wie ein buntschillernder Schmetterling durch Farbenpracht zu glänzen, daß auch das Weib Ansprüche auf dauernde innere Genüsse hat.

Jenes Gefühl der Leere, das Unbefriedigtsein mit dem Leben in Euch jungen Wesen, es ist ein recht gesundes Gefühl, der beste Beweis dafür, daß das oberflächliche, erschlaffende Treiben in der Gesellschaft, das Interesse für Putz und Tand, Eure tiefer fühlenden Herzen nicht auszufüllen vermögen. Der junge Mann hat sein Studium, die erhebende beruhigende Aussicht, seine Zukunft zum großen Theil nach eigener Neigung und Willkür gestalten zu können, während des Mädchens Zukunft dem blinden Zufall anheimfällt.

Weshalb die große Zahl unglücklicher Ehen? Das Mädchen, aus Furcht, alte Jungfer zu werden, und dann — wenn es nicht sehr reich ist — in dienende Stellung treten zu müssen, heirathet oftmals mit geheimem Widerstreben einen alten vermögenden oder einen an Bildung tief unter ihr stehenden Mann, wird wohl auch oft von Seiten besorgter Eltern dazu gezwungen. Erwacht dann aber das arme unterdrückte Herz zum Bewußtsein, tritt ihr vielleicht später noch, wie es oft geschieht, der Mann, der ihre Sympathien erringt, entgegen, dann ist es zu — spät! Das arme Frauenherz muß stillschweigend verbluten. Oder aber hat sie den Muth, ihrem wahren Gefühl zu folgen, dann wird sie ausgestoßen als „Verworfene“ aus der „guten Gesellschaft“, verstoßen wegen ihres edelsten Gefühles, des Gefühles der Liebe. Würde das Weib auch als alleinstehend im Leben eine geachtete und sie befriedigende Stellung einzunehmen berechtigt sein, jene vielen „Angstheirathen“ mit ihren traurigen Folgen fielen sogleich fort. Dann auch würde der Mann von jenem nagenden, quälenden Zweifel befreit, ob sein Weib aus Liebe oder aus Berechnung äußerer Vortheile sein eigen geworden.

Da sagt nun aber der Mann: des Weibes Beruf ist eben nur einzig der, den Haushalt führen und Kinder zu erziehen.

Was aber soll denn das Mädchen beginnen, bis sie hangend und bangend in schwebender Pein in den Hafen der Ehe eingelaufen ist oder dasjenige, welchem dieses Ziel, sei es aus Mangel an Schönheit oder aber weil ihm die Gelegenheit fehlte, mit geistig gleichstehenden Männern zu verkehren — versagt ist?

Die Dienstleistungen einer Köchin, eines Stubenmädchens, einer Näherin, sie können das geistig rege, denkende Mädchen unmöglich befriedigen, ja eine derartig ausschließlich mechanische Thätigkeit muß sie schließlich jeder Willenskraft und jedes Strebens berauben, indem es sie zur Maschine herabwürdigt.

Da nun aber auch in der besseren Gesellschaft die Töchter selten zu derartigen Dienstleistungen herangezogen werden, so fehlt ihnen jeglicher Beruf. Mit faden Liebes-Abenteuern, Intriguenspinnen, Romanelesen füllen sie das Leben aus. Gewaltsam wird ihr Sinnen darauf gerichtet, zu glänzen, zu gefallen. Ja, die Zeit, die öde, leere Zeit, sie tödtet den Charakter und das Herz des Weibes. Koketterie, Neid, Verschwendungssucht, Kleinlichkeit, Bosheit, Migräne, Klatschsucht sind Kinder der Langeweile und Trägheit.

Sind nun aber die Tage der Jugend vorüber, fand das Herz kein zweites Herz, sich dauernd zum ehelichen Bunde zu vereinen, dann steht das Weib verzweiflungsvoll allein in der Welt, ein überflüssiges Glied der Gesellschaft, belächelt und bespottet von der Menge. Besitzt sie nun auch oftmals den Verstand, die Energie, einen höheren, geistigen Beruf zu ergreifen so ist doch ihrem Streben jedes Ziel durch gesetzliche Schranken und Vorurtheile verschlossen. Einsam muß sie verdorren an Geist und Herz, die geistreiche, gebildete Dame, die geliebte Tochter zärtlicher Eltern, muß eine Zufluchtsstätte in dem Hause eines hochmüthigen Parvenüs suchen, die Wärterin seines Kindes zu werden. O jenes Gefühl der Nichtigkeit und Reizlosigkeit des Lebens in Euch jungen Mädchen, es ist der unbewußte Instinct nach geistiger Freiheit, Selbstständigkeit, es ist das unbewußte Streben, herauszutreten aus einer zu eng begrenzten Sphäre. Arbeit, Thätigkeit mit Zweckbewußtsein und Erfolg, das ist das Ziel, an welchem das unbefriedigte Mädchenherz unbewußt krankt. Charakterlosigkeit und Leichtsinn werden nicht mehr specifisch „weibliche Untugenden“ sein, wenn Ihr wisset, was mit der Zeit beginnen. Wie sollt Ihr Alle lebensfroh und thatkräftig werden, Ihr jungen launenhaften Geschöpfe, wenn Euer Denken nie auf ernstere Dinge gerichtet wird, als auf schöne Kleider, Bälle, Offiziere und Studenten? Was sollen aus Euch unbewußt handelnden Marionetten für ernste, edle Frauen werden, vor denen jedes blasirte, frivole Lächeln verstummt und der höchsten Achtung Platz macht, wie sie dem Ebenbürtigen gezollt wird. Ruhig könnten die Eltern von sieben Töchtern schlafen gehen, wüßten sie, daß jene selbstständige Menschen und nicht dem Zufall anheimfallende Gegenstände sind. Nicht der blinde Zufall darf wie bei einer todten Sache das Schicksal des Weibes bestimmen, es muß heraus-

übertragen. — In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die Staatsregierung geneigt wäre, an die Kammer einen Gesetzentwurf zu bringen, durch welchen die am meisten angegriffenen Artikel des Wahlgesetzes authentisch interpretirt werden sollen, sofern die Annahme eines solchen Gesetzentwurfes gesichert erscheint. Es würde sicher Anerkennung im Lande finden, wenn wenigstens einige Mißstände bei den nächsten Wahlen vermieden werden könnten. — Der Eisenbahnausschuß beschloß mit allen Stimmen gegen die von Zach und v. Schlör, dem Plenum vorzuschlagen, das Eisenbahngesetz in der neuen Fassung der Reichsrathskammer anzunehmen. Das pfälzische Eisenbahngesetz wurde einstimmig angenommen.

Belgien.

Brüssel, 10. Januar. [Die Staatsanleihe,] zu welcher die Nationalbank am 17. d. Zeichnungen bis zum Nominalbetrage von 68,000,000 Fr. annehmen wird, beträgt im Ganzen 134,719,000 Fr. in 4procentiger Rente. Die Kammern, schreibt man der „K. Z.", haben dazu durch verschiedene Gesetze der letzten beiden Jahre ihre Zustimmung gegeben. Der Finanzminister ist ermächtigt, zur Beschaffung des ganzen Betrages mit der Nationalbank, dem Pariser Bankhause Rothschild und der Société Générale sich zu benehmen. Das Gesammtcapital ist zur Förderung gemeinnütziger Arbeiten bestimmt. — Der „Moniteur" macht heute die am 4. November v. J. in Belgrad unterzeichnete Declaration bekannt, welche die Handelsbeziehungen zwischen Belgien und Serbien regelt.

[Zum Schulstreite.] Der ständige Ausschuß des westflandrischen Provinzialrathes hatte in der Normalschule zu Thielt mehreren jungen Mädchen, die sich dort zu Lehrerinnen ausbilden, die denselben schon früher bewilligt gewesenen Schulstipendien jetzt nach Einführung des neuen Schulgesetzes willkürlich entzogen. Der Provinzial-Gouverneur hat aber diesen rechtlosen Beschluß umgestoßen. Dasselbe Schicksal wird der von dem fanatisch-clericalen ständigen Ausschuß des Namurer Provinzialrathes gefaßte Beschluß haben, wonach aus allen Gemeindebudgets der Provinz die für den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen ausgesetzten Summen gestrichen werden sollen.

[Die Arbeiter im Borinage] scheinen sich doch endlich beruhigen zu wollen. Die Truppen, die dort vertheilt waren, haben Befehl erhalten, in ihre Garnisonen zurückzukehren.

[Für die Wiedereröffnung des Spiels in Spa] wird lebhaft agitirt. Ein besonders dazu eingesetztes Comite wird sich mit einer Denkschrift an die Kammern wenden.

[Ein Frag- und Antwortspiel.] Die „Flandre Libérale" hat in einem kleinen clericalen Blatte, das in Limburg erscheint, ein Frag- und Antwortspiel gefunden, aus welchem der geschätzte Leser die Lehre ziehen soll, daß der Geuse (Liberale) ein vernunftloses Thier mit sterblichem Leibe ist, weil seine Grundsätze und seine Lebensweise der Wahrheit und Vernunft widerstreiten und weil er sich selber rühmt, vom Affen abzustammen; ferner, daß sein Leib sterben und in der Ewigkeit vernichtet sein wird; ferner, daß sein bestes Theil der Magen ist, ohne den er ja nicht leben kann, weshalb er auch für ihn alle Sorge tragen muß. Auf die Frage: „Wozu ist der Geuse geschaffen?" erfolgt die Antwort: „Um sich zu mästen und zu genießen auf Kosten der Nation und eines Tages sich auf einem katholischen Begräbnißplatze beerdigen zu lassen."

[Ein gefährliches Theaterspiel.] In Poperinghe bei Ypern (Westflandern) hat, wie dem „Précurseur" berichtet wird, das bischöfliche Collège vor den Eltern der Schüler ein Theaterstück aufgeführt, das rauschenden Beifall gefunden hat. Im ersten Act ist ein als Maurer gekleideter Schüler auf einem Friedhofe beschäftigt, ein Grab zu machen, in welchem ein mit „Katholicismus" bezeichneter Sarg versenkt werden soll. Der Unterrichtsminister, als Teufel verkleidet, ist ihm dabei behilflich. Der zweite Act spielt in einer Schule. Der Todtengräber erscheint jetzt als Lehrer. Herein tritt ein Vater mit seinen vier Söhnen und fragt, wie viel er bekomme, wenn er dieselben der Schule überlasse. Der Handel wird geschlossen, der Lehrer zahlt und der Vater sackt das Geld ein. In derselben Weise werden noch mehrere andere Kinder aufgenommen. Sodann beginnt der Unterricht, und es wird an die Tafel geschrieben: Es ist kein Gott! Wieder kommt ein Greis mit einem Knaben, zugleich aber auch ein Engel mit einem Scepter. Der Teufel zündet vier bengalische Flammen an, alle Schüler fallen mit dem Gesicht auf die Erde, aber der Engel stimmt das Lied an: „Sie sollen sie nicht haben, die schöne Kindesseel" (Sij zullen ze niet hebben de schoone ziel des kinds). Der Teufel entflieht, die Kinder sind gerettet und den Saal erfüllt der Jubel der Zuschauer. Mit solchen Narrenspossen beschäftigt man sich in einem bischöflichen Collège.

Rußland.

[Ein Brief Turgenieffs.] Auf die Empfehlung Turgenieffs hatte der französische „Temps" die Uebersetzung einer russischen Erzählung „Bekenntnisse eines Nihilisten" (welcher vier Jahre in Einzelhaft zugebracht) in seine Spalten aufgenommen. — Die „Moskauer Zeitung" fand darin eine Liebäugelei Turgenieffs mit den Nihilisten und griff ihn in einem hämischen Artikel darüber an. Zur Abwehr gegen die darin enthaltenen Beschuldigungen veröffentlicht die „Molwa" ein ihr zugegangenes Schreiben des greisen Dichters, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„Eine solche Liebäugelei setzt die gänzliche Entäußerung der eigenen und gleichzeitig die Assimilirung fremder Ansichten voraus! Ohne damit prahlen zu wollen, sondern nur die einfache Thatsache constatirend, habe ich das Recht, zu behaupten, daß meine Ansichten, die ich mündlich und öffentlich ausgesprochen, sich während der letzten 40 Jahre auch nicht um ein Jota verändert haben. Ich habe dieselben niemals und vor Niemandem verhehlt. In den Augen unserer Jugend — da von ihr die Rede ist — zu welcher Partei dieselbe auch gehören sollte, war ich stets und bin ich noch jetzt ein Anhänger allmäliger Fortentwickelung, ein Liberaler nach altem Zuschnitt im englischen dynastischen Sinne, ein Mensch, der Reformen nur von oben erwartet, ein principieller Gegner jeder Revolution — von den Scheußlichkeiten der letzten Zeit schon gar nicht zu reden u. s. w.

Unter Anderem warf ihm die „Moskauer Zeitung" auch die stürmischen Ovationen vor, welche ihm im vorigen Frühjahr, bei seiner letzten Anwesenheit in Petersburg von Seiten der russischen Jugend zu Theil wurden. In Bezug auf diesen Punkt spricht sich der Dichter folgendermaßen aus: „Jene Ovationen waren mir angenehm und theuer, nicht etwa, weil ich der jungen Generation entgegenkam, nachdem ich deren Mißfallen 15 Jahre hindurch, und zwar seit dem Erscheinen der „Väter und Söhne", höchst philosophisch ertragen habe, sondern deshalb, weil sie (die Jugend) zu mir kamen; diese Ovationen waren mir theuer als Beweise einer zu Tage tretenden Theilnahme für jene Ansichten, denen ich stets treu gewesen bin und welche ich auch selbst in den Reden ausgesprochen, die an die mich feiernden Personen gerichtet waren."

Die offenen, einfachen Worte des großen russischen Dichters sprechen so für sich selbst, daß sie vollkommen genügen dürften, die Gehässigkeit des Angriffs in der „Moskauer Zeitung" in das rechte Licht zu stellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Januar.

H. **[Der Vorstand des Neuen Wahlvereins]** hat sich, wie folgt, constituirt: Ober-Postdirector Schiffmann Vorsitzender, Oberlehrer Schmidt erster stellvertretender Vorsitzender, General-Agent Krebs zweiter stellvertretender Vorsitzender und erster Schriftführer, Professor Dr. Fechner zweiter Schriftführer, Hofbuchhändler Köhler Kassenführer. Als Beisitzer fungiren die Herren: Lehrer Gronnacke, Seiler-Obermeister Hahnewald, Oberlehrer Dr. Klinger, Graf v. d. Recke-Volmerstein, Particulier Schnabel, Fabrikbesitzer Schöller, Ober-Regierungsrath Steinkopf, Banquier v. Wallenberg-Pachaly, Staatsanwalt Warmbrunn und Kaufmann Wentzel. — Die Vereinsmitglieder werden nächstens eine gesellige Zusammenkunft im „König von Ungarn" haben.

— **[Das genossenschaftliche Provinzial-Hilfs-Comite für Oberschlesien in Breslau.]** Als im Jahre 1867 ein schwerer Nothstand über die Provinz Ost-Preußen hereinbrach und das unter dem Protectorate des Kronprinzen gebildete Central-Hilfs-Comite in Berlin alle Kräfte der Nation zur Hilfsleistung aufrief, da erging auch an die deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften die Aufforderung, sich an der Bekämpfung jenes Nothstandes zu betheiligen. Die Genossenschaften haben damals dem Rufe bereitwillig Folge geleistet und durch Sammeln von Beiträgen, wie durch zweckmäßige Vertheilung derselben ihre Theilnahme gegenüber großen Landescalamitäten bekundet. Eingedenk des damaligen Erfolges hat Dr. Schulze-Delitzsch, der Anwalt und Führer der deutschen Genossenschaften, auch für die Leiden der oberschlesischen Bevölkerung die Theilnahme der Genossenschaften wach gerufen, hat sie eindringlich auf die, neben den nächsten wirthschaftlichen Zielen ihnen obliegende höhere sociale Aufgabe hingewiesen und zum Spenden von Beiträgen für die Nothleidenden aus den bei ihnen angesammelten Reserven aufgefordert.

Der betreffende öffentliche Aufruf erschien in den deutschen Genossenschaftsblättern bereits am 14. November v. J., zu einer Zeit also, wo noch von keiner anderen Seite öffentliche Schritte geschehen waren, wo selbst in den nächst betheiligten Kreisen (vielleicht aus Scheu vor den dadurch erwachsenden Pflichten) das Vorhandensein eines außergewöhnlichen Nothstandes noch vielfach in Abrede gestellt wurde.

Da fast gleichzeitig auch aus Thüringen und dem sächsischen Voigtlande Nothstände gemeldet wurden, deren Umfang zur Zeit noch leicht zu übersehen war, so bildete Schulze, im Verein mit anderen angesehenen Männern, ein Central-Comite in Berlin, und veranlaßte die Bildung eines speciell für Oberschlesien wirkenden Comites in Breslau, welches sich zum Unterschiede von jenem als „Provinzial-Hilfs-Comite" bezeichnete.

Dasselbe begann seine Thätigkeit zunächst damit, durch die in den Nothstandsdistricten selbst bestehenden Genossenschaften in aller Stille zuverlässige Nachrichten über die Lage der Dinge einzuziehen und erließ sodann auf Grund der erhaltenen Nachrichten am 1. December vorigen Jahres einen öffentlichen Aufruf, dessen Erfolg aus den unten folgenden Zahlenangaben ersichtlich ist.

Seitdem haben zwar die vaterländischen Frauenvereine die Führung in der ganzen Nothstandsangelegenheit übernommen, allein neben denselben ist auch dem genossenschaftlichen Hilfscomite noch immer ein weites Feld für seine Wirksamkeit geblieben und dasselbe ist gewissenhaft bemüht, seine Aufgabe nach dem Maße seiner Mittel zu erfüllen.

Sind auch diese Mittel, an sich betrachtet, nicht sehr bedeutend, so steigt doch in den Augen jedes Denkenden der Werth durch den Umstand, daß sie fast ausschließlich aus dem mittleren und kleineren Gewerbestande kommen, also aus Kreisen, welche mit dem Drucke der Zeitverhältnisse seit Jahren selbst schwer zu leiden hatten.

Die Eigenthümlichkeit der Thätigkeit des Comites besteht einerseits darin, daß es seine Mittel aus allen Theilen Deutschlands, vorzugsweise aus den Kassen der genossenschaftlichen Vereine, sowie von Mitgliedern und Freunden der letzteren empfängt, andererseits darin, daß es sich bei Vertheilung der Gaben der musterhaften, genossenschaftlichen Organisation bedient. Die in den Nothstands-Districten selbst bestehenden Vereine zählen unter ihren Vorstandsmitgliedern viele praktische und thatkräftige, mit den Bedürfnissen des Volkes auf das Genaueste vertraute Männer, welche sich mit Verständniß und Eifer der Vertheilung der ihnen überwiesenen Mittel unterziehen.

Bis zum Schlusse des Jahres 1879 hat das Provinzial-Hilfs-Comite an Beiträgen erhalten:

Vom genossenschaftlichen Central-Comite in Berlin überwiesen	Mk.	4000. —.
Von Genossenschaften direct	„	8726. 88.
Von Privatpersonen	„	5964. 49.
Summa	Mk.	18691. 37.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

treten aus der Passivität zum bewußten Eingreifen und selbstständigen Gestaltung seines Schicksals. Dann erst wird die Häßlichkeit für das Weib kein Fluch sein und sie der Existenzberechtigung berauben.

Daß die höhere Geistesbildung unser Geschlecht der Anmuth und Weiblichkeit beraube, welch' oberflächliche, unbegründete Annahme. Lächerlich! Müßte demzufolge eine Bauernmagd nicht anmuthiger sein als die geistreiche feingebildete Salondame?

„Das ist der Einfluß der höheren Bildung auf das Weib! das ist die Frucht der Emancipation!" heißt es, wenn von dem übermüthigen Treiben einer abenteuerlichen Studentin die Rede ist. Als ob das „Studium" jene Extravaganzen verschulde und es nicht allgemein bekannte Thatsache wäre, daß die männliche Jugend den größten Theil der Studienzeit mit den unnatürlichsten, tollsten Possen ausfüllt. Was? — Also verlangt man von dem bekanntlich drei Unzen weniger Gehirn enthaltenden Mädchenkopfe mehr Ernst und Gesetztheit?!

Die „weibliche Jugend" heißt es ferner, ginge bei dem Hervortreten des Weibes an die Oeffentlichkeit verloren. — Nämlich „weibliche Jugend", d. h. zu Deutsch Ungeübtheit des Charakters. Denn Jugend im wahren Sinne des Wortes ist ja erst der gebildete Wille, die bewußte Widerstandsfähigkeit gegen das Schlechte und wer mit dem Bösen nicht im Streite gelegen, der ist auch nicht tugendhaft sondern nur passiv. Jene von den Männern bewunderte Tugend ist also weiter nichts als die willenlose Pflanzen-Existenz. Die besungene Weiblichkeit ist der Mantel, unter welchem Trägheit, Leichtsinn, Charakterlosigkeit Wurzeln schlagen und gedeihen. — — Freilich wird das Weib im Sturme des Lebens jene auf Unwissenheit beruhende Tugend abstreifen, aber an Stelle dessen wird der auf Bildung und Wissen beruhende Charakter hervortreten." —

Mit diesen in höchster Erregung gesprochenen Worten schloß Fräulein Leontine. Jeder Nerv an der zarten, gebrechlichen Gestalt schien zu beben, ihre großen, blauen Augen strömten ein Feuer der Begeisterung aus, das wohl Niemand in der stillen, freundlichen Dame vermuthet hätte — und ich? — nun mir wurde es plötzlich klar im Kopf und Herzen, ich hatte den Schlüssel zu meinem Unbefriedigtsein gefunden. Ich war erwacht, war frei und selbstständig geworden. Eine rege Thatkraft und neue Lebenslust erwachte in mir, freudig ergriff ich eine Thätigkeit, die meinem Leben plötzlich Gehalt, Reiz und Befriedigung gewährte. Meine trüben Stimmungen und Launen schwanden gar bald dahin — ich hatte „keine Zeit" dazu. Gar bald fühlte ich wie Fräulein Leontine, daß der Beruf des Weibes ein höherer ist, als durch die Schönheit und Jugend flüchtig zu glänzen, daß auch das Weib unabhängig von äußeren Zufällen eine dauernd befriedigende, geachtete Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu erringen, wohl berechtigt ist.

Theologik oder **Encyclopädie der Theologie,** dargestellt von Dr. J. L. Räbiger, ordentlichem Professor der evangelischen Theologie an der Universität zu Breslau. Leipzig, Fues Verlag. 1880.

Der in unserer Provinz und darüber hinaus durch seine auf die freie Entwickelung der Kirche und Theologie gerichteten Bestrebungen wohl bekannte Verfasser des bezeichneten, höchst bedeutenden Buches hat sich durch die Herausgabe desselben um die von ihm vertretene Wissenschaft und um die evangelische Kirche ein neues hohes Verdienst erworben. Unter den Vorlesungen, welche Prof. Räbiger seit Jahrzehnten an hiesiger Universität gehalten, gehörte die über die theologische Encyclopädie von jeher zu den beliebtesten, freilich auch von gewissen Kirchenmännern am meisten angefeindeten; wenige Studenten werden die Alma viadrina verlassen haben, ohne jenes Colleg mit Nutzen und Vergnügen gehört zu haben. Nun reiht sich die im Druck erschienene „Theologik" — eine von Räbiger selbst herrührende Bezeichnung der betreffenden Wissenschaft — würdig den übrigen im Fues'schen Verlag herausgegebenen Werken der freien wissenschaftlichen Theologie an und wird denjenigen, welche sie als Studenten gehört, eine freundliche Erinnerung an die goldene Zeit ihrer akademischen Studien sein, außerdem aber Allen, welche sich mit den höchsten Fragen des Lebens zu beschäftigen Lust und Fähigkeit haben, ein zuverlässiger Wegweiser dazu werden. Der Verfasser hat ja allerdings in erster Reihe Studirende und Männer seiner speciellen Wissenschaft im Auge, aber er hat doch sein Buch auch so geschrieben, daß Jeder, der akademische Bildung genossen, im Stande sein wird, mit fortlaufendem Nutzen der Lektüre eines Werkes sich hinzugeben, das Probleme von allgemeinstem Interesse behandelt. Denn nicht nur solchen Gebildeten, welche sich mit Vorliebe der Beschäftigung mit kirchlichen und theologischen Fragen zuwenden, bietet sich die „Theologik" an, sondern auch den Andern, welche, „indifferent gegen religiöse und kirchliche Dinge, vielmehr politischen und socialen Bestrebungen zugewandt, für die Förderung ihrer Zwecke die Theologie überhaupt für entbehrlich halten und wohl meinen, daß ihre Frist bald abgelaufen sei. Noch Andere, auf die Höhe der Bildung gestellt, sehen nicht nur mit Geringschätzung, sondern mit feindseliger Gereiztheit auf die Theologie herab, indem sie ihr vorwerfen, daß sie den idealen Zwecken, welchen die gesammte geistige Culturarbeit zugewandt sei, hinderlich entgegenstehe. Auch solchen Gegnern der Theologie unter den Nicht-Theologen empfiehlt sich die „Theologik" und will sich bemühen, ihre Vorurtheile zu beseitigen und wenn sie der Wissenschaft überhaupt Werth beilegen, ihnen Achtung auch vor der Theologie einzuflößen." (S. 101.)

Der Standpunkt, von welchem der Verfasser ausgeht, ist der der strengsten Wissenschaftlichkeit. Nach ihm gelten die Gesetze, welche in jedem Felde des allgemeinen Wissens beobachtet werden müssen, nicht mehr und nicht minder auch für die Theologie, und überall führt er gewissen Vertretern der Theologie sowie ihren in Vorurtheilen befangenen Gegnern gegenüber den Nachweis, „daß die Theologie als Wissenschaft mit den übrigen Wissenschaften in der engsten Verbindung stehe und ihre eigene Aufgabe nur lösen könne, wenn sie sich in stetigem Zusammenhang mit ihnen erhält und die Resultate derselben für ihre eigene Ausbildung verwerthen." (S. 102). Das dentsche Volk hat, wie Räbiger richtig bemerkt, im Vergleich mit anderen Völkern den Vorzug, daß es eine theologische Wissenschaft besitzt, die sein christliches Leben pflegt und schützt, die es vor Aberglauben und Unglauben und vor dem Rückfall in überwundene Lehrformen behüten will. Vortrefflich sind dann die Bemerkungen, in welchen der Autor das zwischen der Theologie und der Naturwissenschaft bestehende und immer mehr zu realisirende Verhältniß kennzeichnet. Es ist auch unsere innerste Ueberzeugung, daß diese beiden Wissenschaften sich nicht ausschließen, sondern sich ergänzen, daß sie Hand in Hand gehen und mit einander arbeiten müssen, wenn die rechte geistige Gesundheit des Volkes erzielt werden soll. „Je weiter die Naturwissenschaft in die Erscheinungswelt eindringt, je größere Gebiete des Naturlebens sie sich unterwirft, je sicherer sie dessen Gesetze und Kräfte erkennt, desto sicherer werden religiöse und theologische Vorstellungen, die ihren Ursprung einer mangelhaften oder falschen Naturkunde verdanken, in Nichts zerfließen, desto tiefere Begründung aber werden die Ideen finden, welche das Lebenselement der Religion uud Theologie bilden." (S. 207.) Das klingt freilich anders, als der in manchen Kreisen übliche, furchtsame und wissenschaftsfeindliche Schlachtruf, gegen die Verwerthung naturwissenschaftlicher Resultate für die Kirche und ihre Wissenschaft Front zu machen.

Nachdem in gleichem Sinne die Stellung gekennzeichnet worden ist, in welche die Theologie zur Sprach- und Geschichtswissenschaft, zur Jurisprudenz und Philosophie zu treten hat, schließt der Verfasser diesen interessanten Abschnitt mit den beherzigenswerthen Worten: Indem die Theologie in einem so lebendigen und freien Verkehr mit allen übrigen Wissenschaften steht, ist ihr vor Allem die Aufgabe gestellt, das christliche Kirchenthum in stetigem Zusammenhang mit der nationalen Gesammtbildung zu erhalten und von dem öffentlichen Leben die Zerwürfnisse fern zu halten, welche eintreten müssen, wenn ein besonderes Kirchenthum die Unveränderlichkeit seiner Satzungen behauptet und unter dem Vorgeben, diese unveränderlichen Satzungen seien das Christenthum und ein beschränktes Kirchenwesen sei die Kirche, im Namen von Christenthum und Kirche jeder geschichtlichen Entwickelung entgegentritt." (S. 211.) Demnach muß die Kirche selbst das lebhafteste Interesse an einer rückhaltslos der Erforschung der Wahrheit dienenden Theologie haben, und wo sie diese Freiheit der wissenschaftlichen Bewegung verkümmert, schädigt sie Niemanden mehr, als sich selbst. Der Staat nimmt dann seinerseits die theologischen Facultäten, die mit ihren eigenen immanenten Zwecken auch seinen idealen Zielen dienen, in seine Universitäten auf, welche zu ihrem höchsten Zweck die Pflege der Wissenschaft in der rein ethischen, auf Erforschung der Wahrheit gerichteten Tendenz haben. Und wir sind mit dem Verfasser, gegenüber dem bekannten Beschluß der Generalsynode, die theologischen Facultäten dem Synodalvorstand auszuantworten, ganz einverstanden, wenn er sagt: „Die rechte Politik wird sein, dem deutschen Volke seine Theologie, die ihm nach langen inneren und äußeren Kämpfen überkommen ist, zu bewahren."

Von so freien und weiten Gesichtspunkten aus entrollt nun Professor Räbiger in dem Haupttheil seines Buches ein höchst interessantes Gemälde der gesammten theologischen Wissenschaft und bespricht alle brennenden und nicht brennenden Fragen dieses Gebietes mit einer Ruhe und Sicherheit, die die Frucht eines langen, einzig dem Erforschen der Wahrheit gewidmeten Lebens ist. Dabei fühlt man dem Verfasser überall den warmen Pulsschlag der Liebe zu seinem Gegenstande und der Begeisterung für seine Wissenschaft in hohem Grade an. Das zwar wird nicht ausbleiben, daß „Feinde ringsum" sich erheben und daß die Einen den auf der goldenen Mittelstraße Wandelnden als Umstürzler, daß die Anderen ihn als Zurückgebliebenen verdächtigen werden. Diesem Geschick ist Jeder ausgesetzt, der unerschrocken zu rechter Zeit das rechte Wort ausspricht, und um so mehr, wenn das Wort gut fundamentirt ist — aber der verehrte Verfasser, der für seine Ueberzeugung schon manch heißen Kampf zu bestehen hatte und doch nie um eines Haares Breite vom rechten Pfade abgewichen ist, wird sich bei allen Anfechtungen in die sichere Burg des Bewußtseins zurückziehen können: dem Lebens- und Wissensgebiet, dem er mit Leib und Seele angehört, durch sein Werk einen großen Dienst erwiesen zu haben. △

[Gräfin Hahn-Hahn †.] Ein Telegramm aus Mainz meldet das Ableben der Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn. Geboren am 22. Juni 1805 zu Tressow, fand sie ihre erste Erziehung allein durch ihre Mutter, da sich ihr Vater mit wandernden Schauspielertruppen herumtrieb und das Vermögen seiner Familie ruinirte. Mit 19 Jahren heirathete sie ihren Vetter; diese Ehe wurde aber bereits 1829 gelöst und die Gräfin machte große Reisen. Ihre literarische Laufbahn eröffnete sie 1835 mit Gedichten, ihren eigentlichen schriftstellerischen Ruf begründete sie erst mit Romanen aus der Gesellschaft, die einen vorwiegend sinnlichen Charakter trugen. Das meiste Aufsehen unter ihren Romanen, die sie von 1838 bis zum Jahre 1848 veröffentlichte, erregten „Der Rechte" und „Gräfin Faustine". Nebenbei publicirte sie viele Reiseeindrücke als Resultate ihrer Fahrten in Frankreich, Spanien, Italien und in den nordischen Königreichen. Der Verlust eines lieben Freundes trieb die unruhige Frau, die viel gelebt und geliebt, dem katholischen Pfarrer zu Berlin, dem späteren Bischof von Ketteler, als religiöses Opfer zu, und sie trat 1850 in den Schoß der katholischen Kirche. Die Convertitin schrieb von da an Bücher fast fanatischen Inhalts, ging 1852 ins Kloster zu Angers, das sie jedoch verließ, um das Kloster „zum guten Hirten" in Mainz mit zu begründen, dessen Aebtissin sie wurde. Als fromme Frau setzte sie nicht mit der Roman-Production aus, die jedoch weitaus anders geartet war, als die ihrer jungen Jahre. Die letzten Bücher, die sie 1874 und 1875 erscheinen ließ, waren: „Vergieb uns unsere Schuld" und „Nirwana".

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sowie außerdem zahlreiche Beiträge an Lebensmitteln und Bekleidungs-Gegenständen.

Besonders ausgezeichnet unter den Genossenschaften haben es der Credit-Verein zu Landsberg a. W., sowie der Vorschuß-Verein zu Waldenburg in Schl. durch eifriges Sammeln ermöglicht, die ansehnlichen Beträge von Mk. 1441. resp. 960 Mk. in mehreren Raten dem Comite zu überweisen.

Von den eingegangenen Beträgen ist bis zum Schlusse des Jahres 1879 die Summe von Mk. 16,500 zur Vertheilung gelangt und zwar theils durch Vermittelung von Genossenschaften, wo solche bestehen, theils durch die Landraths-Aemter und andere behördliche Organe. Dabei ist die Vertheilung nicht auf Oberschlesien beschränkt geblieben, da, wie sich aus zuverlässigen Nachrichten ergiebt, auch in den armen Weber-Districten der Grafschaft Glatz ein Nothstand herrscht, welcher hinter dem oberschlesischen kaum zurück bleibt.

Es haben erhalten:

1) Vorschuß-Verein zu Gleiwitz, E. G.	Mk.	600. —.
2) Consum- u. Spar-Verein in Laurahütte, E. G.	„	300. —.
3) Vorschuß-Verein zu Leobschütz, E. G.	„	500. —.
4) Vorschuß-Verein zu Lewin, E. G.	„	600. —.
5) Spar- u. Vorschuß-Verein zu Loslau, E. G.	„	1000. —.
6) Vorschuß-Verein zu Pleß OS., E. G.	„	1500. —.
7) Vorschuß-Verein zu Ratibor, E. G.	„	1500. —.
8) Vorschuß-Verein zu Rosenberg OS., E. G.	„	1100. —.
9) Vorschuß-Verein zu Gr.-Strehlitz, E. G.	„	600. —.
10) Regierungs-Präsident v. Quadt in Oppeln	„	1000. —.
11) Landraths-Amt in Cosel	„	1100. —.
12) Landraths-Amt in Kattowitz	„	1500. —.
13) Landraths-Amt in Lublinitz	„	800. —.
14) Landraths-Amt in Rybnik	„	1000. —.
15) Magistrat zu Tarnowitz	„	600. —.
16) Bürgermeister Hörder in Sorau OS.	„	1000. —.
17) Bürgermeister Worbs in Katscher	„	300. —.
18) Hilfs-Comite in Hultschin	„	500. —.
19) Amts-Vorsteher und Vorsitzender des Local-Comites in Gogolin	„	300. —.
20) Gesammt-Armen-Verband in Rosdzin	„	300. —.
21) Kreisschulen-Inspector Battig in Lublinitz	„	400. —.
Summa	Mk.	16500. —.

Die empfangenen Naturalien und Kleidungsstücke sind fast ausnahmslos an Herrn Präsidenten von Quadt in Oppeln übersandt worden.

An die Ueberweisung der Gaben wurden durchgängig folgende Bedingungen geknüpft:

1) daß die Empfänger überall in Uebereinstimmung mit dem am Orte bestehenden Local-Comite handeln;
2) daß die Unterstützungen nicht in baarem Gelde, sondern in Lebensmitteln, Kleidern und Kohlen, oder Subventionirung von Suppen-Anstalten gewährt werden;
3) daß bei der Vertheilung die Bewohner der Städte und des platten Landes gleichmäßig und ohne Unterschied der Confession berücksichtigt werden.

Von allen gewährten Unterstützungen hat das Hilfs-Comite sowohl dem Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Quadt in Oppeln, als auch dem Nothstands-Ausschuß der vaterländischen Frauen-Vereine hierselbst regelmäßig Mittheilung gemacht und sich überhaupt bemüht, thunlichst im Einverständniß mit den Behörden zu handeln.

Am Schlusse des Jahres ist dem Comite noch die Summe von M. 2191 zur Verfügung geblieben, welche inzwischen durch eingegangene Beiträge bis auf M. 5000 gestiegen ist. Unter den letzten befindet sich eine sehr dankenswerthe Zusendung seitens einer Zeitung, „Neueste Nachrichten in München“, im Betrage von M. 644.

Von allen oben genannten Empfängern liegen dem Comite detaillirte Berichte über die Verwendung der Geldmittel vor.

Alle stimmen überein in Anerkennung des durch die Spenden gestifteten Segens, ebenso auch darin, daß mit dem Fortschreiten der winterlichen Jahreszeit die Noth an Umfang noch immer zunimmt und daß es neuer großer Anstrengungen bedürfen wird, um dieselbe zu mildern.

Diese Anerkennung ist um so wohlthuender, da es dem Comite auch an Angriffen nicht gefehlt hat und ein Theil der periodischen Presse es für angemessen hält, die Thätigkeit des Comites fortdauernd todtzuschweigen.

An die Genossenschaften, wie an alle mildthätige Herzen ergeht daher die erneute herzliche und dringende Bitte, dem Provinzial-Hilfs-Comite möglichst reiche Zuwendungen an Geld und Naturalien gewähren zu wollen und dasselbe dadurch zur Fortsetzung seiner segensreichen Wirksamkeit in Stand zu setzen.

Geldbeiträge für das Comite sind an den Vorschußverein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft, zu richten, Gaben an Naturalien und Kleidungsstücken bei dem Vorsitzenden, Buchhändler **Morgenstern**, abzugeben. Ueber die eingegangenen Beiträge wird in den hiesigen Zeitungen und in den „Deutschen Genossenschaftsblättern“ öffentlich quittirt.

♃ **[Projectirte Secundärbahn.]** In der sechsten Sitzung des Provinziallandtags am 1. December v. J. wurde einstimmig der Antrag angenommen, an die königl. Regierung die Bitte zu richten, „behufs dauernder Beseitigung wohlbegründeter Nothstandsbefürchtungen in den davon berührten Kreisen den alsbaldigen Ausbau einer Secundärbahn von Kreuzburg über Rosenberg-Lublinitz-Koschentin-Ludwigsthal nach Beuthen auf Staatskosten in Aussicht zu nehmen“. — Wie wir bereits meldeten, hat nun der Minister die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zu Vorarbeiten für eine solche Secundärbahn beauftragt, welche, von Kreuzburg ausgehend, über Bankau, Rosenberg, Schoffschütz, Lomnitz, Schierokau, Cziasnau nach Lublinitz führen und von Lublinitz aus einerseits über Klein-Droniowitz, Ruschinowitz, Koschentin, Ludwigsthal, Kutschau, Lassowitz nach Tarnowitz (mit einer eventuellen Linie über Georgenberg nach Scharley oberhalb von Beuthen), andererseits über Effowitz, Koschmieder und Peterhof nach Vossowska gehen würde. — Die Linie Kreuzburg-Tarnowitz ist 87 Kil., die Zweiglinie Lublinitz-Vossowska 22 Kil., die gesammte projectirte Bahn demnach 109 Kil. lang, bei einer eventuellen Abkürzung von Koschentin über Jendrissek nach Tarnowitz würde sich die Länge auf 104 Kil. reduciren. Man nimmt an, daß sich die Kosten auf 6,700,000 M., resp. 6,400,000 M. belaufen werden. — Nach den Erklärungen des Herrn Finanzministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Januar unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß diese Bahn von der Staatsregierung selbst ausgeführt werden wird, was gewiß im allgemeinen Interesse liegt, da die Oberschlesische und die Rechte-Oder-Ufer-Bahn kaum Neigung fühlen dürften, ohne wesentliche Unterstützung seitens der interessirten Kreise das Project auf ihre Rechnung auszuführen.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes“ entnehmen wir, daß in der Woche vom 28. December bis 3. Januar die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer 27,2 betrug (in der Vorwoche 27,5). In unserer Oder- und Warthegegend starben durchschnittlich 22,4 auf 1000 Personen pro Jahr berechnet. Die höchste Sterblichkeitsziffer in diesem Gebiete erreichte Posen mit 27,4. In Breslau, sowie in den Städten unter 40,000 Einwohnern betrug die Sterblichkeitsziffer 21,8. Die Sterblichkeitsziffer erreichte in Wien eine Höhe von 33, in Paris von 33,4 und in London von 31,5. Im Auslande erreichte die höchste Sterblichkeitsziffer Bukarest mit 47,3, die niedrigste Saint Louis mit 10,1.

[Personalnachrichten.] Ernannt: der bisherige Regierungs-Baumeister Höffgen zu Cochem zum Landbaumeister bei der königlichen Regierung zu Oppeln. — Bestätigt: die Vacationen des Lehrers Doiwa bei der Simultanschule zu Grottkau und der Lehrer Czabainsky und Lorenz bei der katholischen Schule zu Orzesche, Kreis Pleß. — Definitiv angestellt: die Lehrer Schaffranek zu Czarkow, Kreis Pleß, Nowomiejski zu Kneja, Kreis Rosenberg OS., Kluge zu Königshütte, Gabriel zu Sacrau, Kreis Groß-Strehlitz, Niewiesch zu Wilhelmsthal, Kreis Oppeln, Grittner zu Kattowitz und Brudniok zu Myslowitz. — Gestorben: der Kreis-Steuer-Einnehmer Berger zu Grottkau.

+ **[Stiftungsfest.]** Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur feiert Sonntag, den 25. Januar, Nachmittags 3 Uhr, ihr 76. Stiftungsfest durch ein gemeinschaftliches Festmahl im großen Saale der alten Börse. Die Betheiligung der Mitglieder wird diesmal eine recht zahlreiche sein.

• **[Lehrerinnen-Stift.]** Herr **Hirschberg** hat die dankenswerthe Absicht, wie zur Freude des Vorstands verlautet, zum Besten des Lehrerinnen-Stiftes am 15. Februar eine **musikalische Soirée** zu geben, wozu die ausgezeichnetsten Dilettanten ihre Mitwirkung bereits zugesagt haben sollen. Dabei würde eine größere Composition des rühmlichst bekannten Niels Gade — Erlkönigs Töchter — mit Solis und Chören zur Aufführung kommen. Die Freunde des Lehrerinnen-Stiftes hoffen um so mehr auf recht große Theilnahme bei diesem musikalischen Unternehmen. als dies bei dem herrschenden Nothstande in Oberschlesien, der alle Kräfte in Anspruch nimmt, wohl das Einzige sein dürfte, was in diesem Jahre zum Besten des ins Leben tretenden Lehrerinnenheims eine Extraeinnahme liefern könnte. Wir wollen hiermit im Voraus das kunstsinnige und wohlthätige Publikum auf diese Gelegenheit, seinem Kunst- und Wohlthätigkeitssinn zu gleicher Zeit genügen zu können, aufmerksam machen.

⁑ **[Altkatholisches.]** Da der letzte Vortrag in der Donnerstagversammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des Niederschen Restaurant so reichen Beifall fand, so wird heute Abend 8 Uhr ein gleich interessanter Vortrag: „Mittheilungen aus verschiedenen Actenstücken des vaticanischen Concils“ gehalten werden.

⁑ **[Errichtung einer Volksküche.]** Der hiesige vaterländische Frauenverein beschränkt sich nicht auf die Thätigkeit zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien. Wie in früheren Jahren wendet er seine Fürsorge auch unserer Stadt zu, und zwar soll in diesem Winter der Versuch mit einer Einrichtung gemacht werden, die sich in Oberschlesien bewährt und auch in mehreren Großstädten guten Erfolg hat. Sonntag, den 18. d. Mts. wird in von den städtischen Behörden bereitwillig hergegebenen Räumen der früheren Ballhauskaserne in der Breitestraße eine **Volksküche** eröffnet, in welcher täglich in den Mittagstunden von 11—1 Uhr nahrhafte Speisen zu haben sind, die abgeholt oder an Ort und Stelle in geheizten Räumen genossen werden können. Während in den hiesigen Suppenanstalten die Nahrung kostenferei vertheilt wird, werden in der Volksküche des Frauenvereins die Speisen, welche aus Kartoffeln Hülsenfrüchten und Gemüse mit Fleisch bestehen, **verkauft** und sind **unentgeltlich nicht zu haben**. Die Preise sind für die Güte der Speisen sehr billig gestellt und betragen 15 Pf. für die große und 10 Pf. für die kleine Portion. In dem Locale findet an jedem Vormittag von 10 Uhr ab ein Markenverkauf statt, **worauf diejenigen aufmerksam gemacht werden, welche Speisemarken vertheilen wollen.** — Selbstverständlich entnimmt der vaterländische Frauenverein die Kosten der Einrichtung und Erhaltung der hiesigen Volksküche nicht den Sammlnngen für Oberschlesien, sondern bestreitet sie aus eigenen Mitteln und zu diesem besonderen Zwecke gespendeten Beiträgen.

** **[Ueber zweckmäßige Bereitung von Speisen einer Volksküche.]** Bevor der Vorstand des Asyl-Vereins an die Errichtung einer Volksküche herangetreten, sind von demselben eingehende Erkundigungen über zweckmäßige Bereitung von Speisen an verschiedenen Orten, wo Volksküchen existiren, eingezogen worden, worauf fast übereinstimmend die Mittheilungen eingegangen, daß die Methode der früheren Egestorf'schen Volksküche zu Linden bei Hannover als die geeignetste anerkannt werden mußte. Nach dieser Methode gehören zu den nahrhaften Speisen einer Volksküche ⅔ plastische (stickstoffhaltige) Nahrungsmittel und nur ⅓ Wasser. Die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel haben die Fähigkeit, in Blut überzugehen. Aus den Nahrungsmitteln, welche sich zu Blutbildung eignen, entstehen die Bestandtheile der Organe. Ein Liter (eine Portion) einer solchen Speise ist für die Ernährung eines erwachsenen Menschen für den ganzen Tag über ausreichend, da anzunehmen ist, daß selbst der Aermste sich außerdem immer noch etwas Brot zu verschaffen weiß. Die Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen und Linsen) ersetzen wegen ihres reichen Gehaltes eiweißartiger Körper und Stärkemehl die Fleischkost. Diese Speisen können nicht als Suppen bezeichnet werden, sie sind im heißen Zustande flüssig und gerinnen bei Herabminderung der Temperatur zu einer gallertartigen Masse. Für schmackhafte Zubereitung muß durch Zuthat von Fett, Gemüse, Kräutern und Gewürz Sorge getragen werden. Nachdem die Organe der städtischen Armenpflege die Errichtung einer Volksküche für die Armen der Bezirke der Schweidnitzer Vorstadt für dringend geboten erachtet, und nachdem Autoritäten der medicinischen Wissenschaft sich dahin ausgesprochen, daß zur Verhütung von Typhusepidemien die ausreichende Ernährung der armen Bevölkerung Miterforderniß sei, hat der Vorstand des Asylvereins beschlossen, in diesem Sinne eine Volksküche zu errichten, in welcher täglich 350 Liter nahrhafte Speisen nach Egestorf'scher Methode bereitet werden. Die Vertheilung der Speisen findet um 11¼ Uhr statt und ist um 12 Uhr beendet. Die Besichtigung der Anstalt ist gestattet.

* **[Stadttheater.]** Die Hauptproben zur Oper „Hans Heiling“ sind in vollem Gange und wird dieselbe am Freitag bestimmt zur Aufführung gelangen. Heute findet die zweite Aufführung der Oper „Der Maskenball“ von Auber statt.

= **[Concerthaus, Gartenstraße 16.]** Im heutigen Concert zum Benefiz für Herrn Director **Trautmann** gelangen zur Aufführung: Beethovens Violinconcert, zweites Clavierconcert von Saint Saëns, Gesänge von Mendelssohn und Franz, Cellostücke von Raff und Poppe, sowie mehrere Orchesterstücke.

= **[Moabiter Klosterbräu.]** Mit großem Vergnügen hören wir von der Errichtung zweier Depots (Schuhbrücke 32 und Am Ring Nr. 19) der so berühmten Brauerei Moabit in Berlin. Wenn wir nicht irren, sind die ausgezeichneten Biere dieser Brauerei, welche auch überseeisch verschickt werden, auf diversen Ausstellungen prämiirt worden, und erfochten dieselben vor einiger Zeit gegen Nürnberger, Culmbacher, Erlanger ꝛc. als **bestes Gebräu die goldene Medaille.** In der Berliner Gewerbeausstellung war die auch hübsch gebaute Ausschankhalle von dem Publikum so frequentirt, daß es meist absolut unmöglich war, ein Glas des von allen Bierkennern als brillant anerkannten Moabiter Klosterbräu zu erhalten. Wenn das Bier in derselben Güte wie dort verzapft wird, so glauben wir sicher, daß die Breslauer die ihnen gebotene Gelegenheit, ein brillantes und die Gesundheit förderndes Glas Bier zu trinken, mit ebenso großem Vergnügen aufnehmen werden.

=ββ= **[Dampfspritze.]** Aus Anlaß der Anwesenheit des Directors der Lausitzer Maschinenfabrik (vorm. Petzoldt in Bautzen), Herrn **Räski**, unter dessen Leitung die für die Feuerwehr Breslaus bestimmte Dampfspritze gebaut worden ist, wurde eine Probe derselben in der Haase'schen Brauerei an der Ohlauer Chaussee abgehalten, wozu Herr **Haase** bereitwilligst seine Einwilligung gegeben hatte. — Die Mitglieder des Magistrats, der Feuer-Assecuranz-Deputation, sowie der Sicherungsdeputation waren hierzu eingeladen und zahlreich erschienen. Nachdem die Spritze zwischen der Ohle und dem Eiskeller der Brauerei aufgestellt war, wurde mit der Heizung vorgegangen. Nach 9 bis 10 Minuten gelang es Dampf zu entwickeln, so daß bald mit 4—5 Atmosphären Druck, der sich weiterhin bis 7 und 8 Atmosphären steigerte, die Arbeit begonnen werden konnte. — Es wurden zunächst zwei Druckschläuche mit je einem Mundstücke von 30 mm. in Thätigkeit gesetzt, welche bei der ruhigsten Arbeit der Maschine Wasserstrahlen, die wohl 50 M. weit die Eisfläche der Ohle bestrichen und bald einen See auf derselben erzeugten, entsendeten. — Demnächst wurden an jeden dieser beiden Druckschläuche 4 Einzelschläuche mit Mundstücken in der Weite der gewöhnlichen befestigt und so aus 8 Oeffnungen zugleich gespritzt, ohne daß an dem Gauge der Maschine eine Veränderung bemerkbar war. Dieselbe zeigte auch dann keine Veränderung, wenn zwei oder mehrere dieser Schläuche plötzlich außer Thätigkeit gesetzt wurden, was bei allen früheren Dampfspritzen bisher nicht möglich war, vielmehr nur dann ausführbar war, wenn die Maschine in Ruhe gesetzt war. Sämmtliche Anwesende, unter denen sich der Stadtbaurath **Mende**, die Stadträthe **Schmook**, **Eichborn** und **Schierer** befanden, überzeugten sich von der vortrefflichen Construction dieser Dampfspritze.

=ββ= **[Von der Oder. — Eissprengungen.]** Das Wasser der Oder fällt bedeutend. In Kottwitz ist der Wasserstand 1 m. Die Eissprengungen bei Tschirne werden jetzt mit größerem Erfolge betrieben; innerhalb drei Tagen ist es gelungen, einen Canal von etwa ¾ Meile Länge und 25 Meter Breite durchzubrechen, doch wirkt die kalte Witterung wieder störend auf diese Arbeiten ein. Auch der Strommeister **Chartieu**, aus dem Bezirke des hiesigen Unterwassers, ist zu diesen Eissprengungen commandirt, so daß nunmehr beide hiesige Strommeister die Arbeiten mit aller Energie betreiben. Zur Sprengung wird Dynamit verwendet. — Schiffer **Wolf**, welcher mit seinem mit 300 Ctr. Dynamit beladenen Schiffe bei Tschirne steht, hat dasselbe entfrachten lassen müssen, da es ganz von Eisschollen eingeklemmt ist. Die Eisversetzung erstreckt sich von Tschirne nach Jeltsch, die Eisschollen ragen hoch über die Ufer hinaus.

= **[Wahl eines Obermeisters.]** Am 13. d. M. hielten die Mitglieder der Conditoren- und Pfefferküchler-Innung eine Versammlung behufs Neuwahl eines Obermeisters an Stelle des verstorbenen Stadtältesten Herrn **Hipauf** ab. Herr Pfefferküchler **Müller** wies auf die großen Verdienste hin, welche sich der Verstorbene um die Innung erworben. Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken von ihren Plätzen. Darauf wurde zur Neuwahl geschritten und Herr **Müller** per Acclamation zum Obermeister der Innung gewählt.

S. **[Einbrüche.]** In der Nacht vom 13. zum 14. Januar, in der Zeit von 11 Uhr bis halb 4 Uhr Morgens, sind Matthiasplatz 4, in welchem Hause sich das Geschäft der Breslauer Molkereigenossenschaft und das Lager Nr. 4 des Consumvereins befinden, zwei gewaltsame Einbrüche ausgeführt worden. Es sind Waaren und baares Geld im ungefähren Betrage von 300 Mark gestohlen worden. — Gleichzeitig ist Moltkestraße Nr. 14 das Geschäft des Uhrmachers Geistert erbrochen und daselbst mehrere Uhren im Werthe von 180 Mark gestohlen worden. Die Einbrüche geschahen von der vorderen Front der betreffenden Läden aus durch Aufschieben der Jalousien und durch Zerbrechen der Läden und Schaufenster. Es liegt die Vermuthung nahe, daß eine ganze Bande gemeinschaftlich gearbeitet hat.

+ **[Aufgefundener Knabe.]** Gestern Abend um 8 Uhr wurde ein 5 Jahre alter Knabe angetroffen, welcher weinend und frierend in einem Hausflur der Berlinerstraße saß. Der Kleine erklärte auf Befragen, daß er lieber sterben wolle, als nach Hause zurückzukehren, da er von seiner Mutter zu sehr gemißhandelt würde. Er gab ferner an, Max Böhm zu heißen und in der Gegend der Schweitzerstraße zu wohnen. Der hinzugekommene Droschkenbesitzer Wilhelm Copale, Neudorfstraße Nr. 113, nahm sich des bedauernswerthen Knaben an und nahm ihn vorläufig mit in seine Wohnung.

—ϱ **[Selbstmord.]** In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. machte die 30 Jahre alte Tapeziererfrau Bertha F. in ihrer Wohnung auf der Rosenthalerstraße ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Unglückliche, welche an Geistesstörung litt, hatte bereits vor kurzer Zeit den Versuch gemacht, sich durch Einathmen von Kohlenoxydgas zu tödten.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Milchpächter von seinem an der Oderstraße und Ringecke haltenden, unbeaufsichtigt gelassenen Wagen eine weiße Pferdedecke mit rother Kante; einem Pferdehändler auf der Matthiasstraße ein dunkelblaues Ratiné-Jaquet mit schwarzem Sammetkragen und schwarzem Wollatlasfutter und ein Paar schwarze Bukskinbeinkleider; einem Lederfärber auf der Scheitnigerstraße ein schwarzer Düffelüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und schwarzem Camelotfutter und ein schwarz und braun gestreifter Stoffrock; einem Böttchermeister auf der Herrenstraße aus seiner Werkstatt ein brauner Ratinéüberzieher; einer Wirthschafterin auf der Schmiedebrücke eine kleine silberne Cylinderuhr, in deren Gehäuse die Nummer 101,093 eingravirt ist; einer Wittwe auf der Friedrich-Wilhelmstraße 2 Deckbetten, 2 Unterbetten und 5 Kopfkissen mit roth- und weißkarrirten Ueberzügen; einem Portier auf der Freiburger Eisenbahn ein mit grauer Leinewand überzogener Koffer, in welchem ein brauner Ueberzieher und ein schwarzer Filzhut enthalten waren; einem Arbeiter auf der Bahnhofstraße ein auf den Namen Anton Josephowitz lautender Pfandschein über einen goldenen Trauring, ausgestellt vom städtischen Leihamte. — Verhaftet wurde der Maurer Franz G., welcher, wie bereits mitgetheilt, auf dem Kirchhofe des Barmherzigen Brüderklosters eine Anzahl Grabdenkmäler zertrümmert hat. Der Genannte war im Kloster fest angestellt und erhielt daselbst Wohnung und Beköstigung. Verhaftet wurde ferner die unverehelichte Elfriede N. wegen Diebstahls und Hehlerei.

—ch. **Görlitz**, 13. Jan. [Stadtverordnetenversammlung. — Kirchliche Wahlen.] Die Stadtverordnetenversammlung, welcher durch die letzten Wahlen einige ganz neue Mitglieder sowie einige früher von der seit 1873 bei städtischen Wahlen maßgebend gewesenen Partei fallen gelassene ehemalige Stadtverordnete wieder zugeführt sind, hat ihren Vorstand gewählt und dem Rechtsanwalt **Bethe** den Vorsitz, dem Steuerrath **Berner** die Stellvertretung des Vorsitzenden übertragen. Auch die Organisationscommission, welcher die Vorschläge für die Wahlen der Fachcommissionen und Deputationen obliegt, ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Da der eigentliche Leiter der Agitation für die Stadtverordnetenwahlen seit 1873, Agent **Börner**, durch die Bemühungen des conservativen Casinos diesmal von der ersten Wählerabtheilung gewählt ist und die Wahl angenommen hat, so darf man wohl in der nächsten Zeit der Verwirklichung der seit einer Reihe von Jahren gemachten, bis jetzt uneingelöst gebliebenen Versprechungen entgegensehen. In der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden über die Verhandlungen der Versammlung im Vorjahre statistische Mittheilungen gemacht. In 27 Sitzungen sind 562 Vorlagen zur Kenntniß resp. zur Berathung und Beschlußfassung gelangt und sämmtlich, mit Ausnahme einiger Rechnungen, erledigt worden. Was die Theilnahme an den Sitzungen anlangt, so ist sie sehr verschieden gewesen, von allen haben nur drei keine Plenarsitzung versäumt, dagegen hat ein Mitglied keiner einzigen Sitzung beigewohnt und eins nur eine Sitzung besucht. — Die Wahlen für den Gemeindekirchenrath am 4. Januar und für die evangelische Gemeindevertretung am 11. Januar sind genau nach der Liste vollzogen, die eine Anzahl von Männern aufgestellt hatte, die auf einem freisinnigen oder doch gemäßigt-liberalen Standpunkte stehen. Der Versuch von conservativer Seite, auch bei den kirchlichen Wahlen für ihre Candidaten zu agitiren, ist mißglückt, wie seit den letzten Wahlen Alles, was der Faiseur der Conservativen, Hauptmann und Patentanwalt **Lüders**, in die Hand genomemen hat.

♈ **Warmbrunn**, 12. Jan. [Kirchliche Wahlen. — Witterung.] Auch bei den hiesigen am vorigen Sonntage stattgefundenen Neuwahlen für den Gemeindekirchenrath und die Kirchengemeindevertretung war die Betheiligung der Gemeindeglieder aus der hiesigen evangelischen Parochie eine verhältnißmäßig geringe. Die Ausgeschiedenen wurden mit Ausnahme eines Einzigen wiedergewählt. Statt des Kaufmann O. **Schenkel** trat nämlich der Gerichtsschöffe **Keese** von hier in die Kirchgemeindevertretung ein. — Seit Beginn des neuen Jahres hat sich unser Gebirge mit Ausnahme kurzer Momente wieder in tiefe Nebelschleier eingehüllt. Eine eigenthümliche Erscheinung an unserem Hochgebirge sind jene Nebelschichten welche die erleuchteten Firnen und Hochkämme des Gebirges der Thallandschaft vollständig verbergen, während z. B. die Bewohner der hohen Hospize häufig des herrlichsten Sonnenscheins theilhaftig werden. Wir können uns diese Erscheinung, die wohl nur in der kalten Jahreszeit vorkommt, nur so erklären, daß eine halberwärmte dunstige Mittelschicht zwischen zwei kälteren Luftschichten gleichsam eingepreßt ist, von diesen also in gewisser Höhe gehalten wird; denn auch im Thale giebt es dann häufig gar keinen Nebel. Aber am Hochgebirge hin, dessen Linien unserm Blick entzogen sind, zieht sich dann regelmäßig ein heller Purpurschein, der mit der niedergehenden Sonne langsam wieder schwindet, und der eben für die Bewohner jener einsamen Berghospize und Bauden oft die herrlichsten Naturschauspiele hervorzaubern mag. Nur sehr selten löst sich einmal ein solcher, meist ziemlich dichter Wolkenschleier und gewährt auch dem Thal noch einen letzten Blick auf die durch die untergehende Sonne verherrlichte winterliche Pracht unserer Berge.

---

† **Löwenberg**, 12. Jan. [Für Oberschlesien.] Auf Anregung des Kaufmanns Herrn Victor **Schneider** von hier fand gestern Abend in Glocke's Saal zum Besten für die nothleidenden Oberschlesier eine Theatervorstellung statt, zu welcher von Dilettanten das Lustspiel: „Papa's Liebschaft“ von Mallachow und Elsner gewählt worden war und vor ausverkauftem Hause zur Aufführung gelangte. Der Reinertrag der durchaus wohlgelungenen Vorstellung belief sich auf fast 300 M. Außerdem aber werden zu gleichem Zwecke Sammlungen durch die städtischen Bezirksvorsteher im Auftrage des Magistrats unternommen, welche ebenfalls recht erfreuliche Resultate erzielen.

Δ **Steinau**, 13. Jan. [Zum Eisgange.] Eines der aufregendsten Schauspiele während des fürchterlichen Eisganges hierselbst waren die zur Rettung der im Hafen befindlichen Privatfahrzeuge angestellten Versuche. Unter Lebensgefahr bemühten sich die Schiffer, namentlich die von Herrn **Paul Knorr** hier mit Weizen beladenen großen Kähne zu halten, zu immer größeren Anstrengungen angefeuert von dem Verlader selbst, der als

Vertreter der Versicherungsgesellschaften unter Assistenz des Schiffer Scholz, selber keine Gefahr achtend, die Rettungsarbeiten leitete. Nach langem schweren Kampfe wurde hier das wilde Element besiegt, zwei der beladenen Kähne wurden jedoch so beschädigt, daß mit deren Entleerung sofort vorgegangen werden mußte, nachdem deren Erhaltung auch nur dem Umstande verdankt wurde, daß der große Kahn des Schiffer Brendel auf Anordnung des Herrn Knorr vor die beschädigten Schiffe gelegt wurde und so die Gewalt der Wellen und Eisschollen brach. Jetzt sind die beschädigten Schiffe ans Land getreidelt und dürfte deren Entladung inzwischen bereits beendet sein.

△ **Steinau a O.**, 13. Jan. [Oder.] Die von den Pionnieren andauernd fortgesetzten Sprengungen des Eises oberhalb der beiden Oderbrücken haben bis jetzt nur wenig Erfolg. Nur sparsam löst sich das hoch aufgestapelte Eis. Der seit einigen Tagen aufs Neue eingetretene Frost und der damit verbundene Abfall des Wassers läßt leider für die Zukunft noch Schlimmeres befürchten, da nunmehr bei etwaigem andauernden Frost die übereinander geschobenen Schollen zu einem Klumpen gefrieren. Die im Inundationsgebiet der Oder liegenden Felder und Wiesen sind über und über mit großen Eisschollen bedeckt, welche nach dem plötzlichen Fallen des Wassers zurückblieben. Wasserstand heut 8 Fuß 9 Zoll.

△ **Aus dem Kreise Neumarkt**, 13. Jan. [Wahlen.] Zu Mitgliedern des Kreisausschusses wurden gewählt: Premierlieutenant von Zawadzky auf Jürtsch und Major von Röder auf Gohlau, für die Jahre 1880—85; als Mitglied der Kreis-Ersatzcommission Rittergutsbesitzer Zwanziger auf Flämischdorf.

⊙ **Trebnitz**, 12. Januar. [Erste Stadtverordnetensitzung. — Stadthaushaltsetat. — Selbstmord. — Auffinden eines Entseelten. — Kreisobligationen.] In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung, welche Ende voriger Woche unter dem Vorsitz des Forstrendanten Herrn Igel abgehalten wurde und welcher sämmtliche Magistratsmitglieder und 23 Stadtverordnete anwohnten, erfolgte zunächst die Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten durch Herrn Bürgermeister Kunzendorf. Hieran knüpfte sich gleichzeitig die Einführung des zum Rathmann wiedergewählten Kürschnermeisters Herrn J. Kniese, dessen am 11. September v. J. erfolgte Wiederwahl auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren mittelst Rescripts der königl. Regierung vom 30. desselben Monats bestätigt worden ist. Nunmehr erstattete der bisherige Schriftführer, Herr Kaufmann Hiller, den Jahresbericht über die Thätigkeit der Stadtverordnetenversammlung pro 1879. Die hierauf unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Dampfmühlenbesitzers Herrn Kusche, vollzogene Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des verdienstvollen, langjährigen Vorsitzenden, Herrn Forstrendanten Igel; zu seinem Stellvertreter wurde Herr Sanitätsrath Dr. Lesser wiedergewählt; ebenso auch Herr Kaufmann Hiller zum Protokollführer und Herr Amtsgerichtssecretär Seibt zu des letzteren Stellvertreter. Nachdem somit die Versammlung sich aufs Neue constituirt hatte, fanden noch einige Vorlagen, worunter die Wahl des Herrn Rechnungsrath Krebs zum Revisor der städtischen Rechnungen, wie die Bewilligung von Remunerationen u. s. w. ihre Erledigung. — Endlich überreichte der Magistrat den Stadthaushalts-Etat pro 1880/81 mit den Specialetats zur Feststellung. Der Gesammtetat, welcher bis zum 10. d. M. zur Einsicht ausgelegen hat, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 63,169 M., gegen das Vorjahr 1772 M. mehr, ab. — Vor wenig Tagen machte der 63jährige Inwohner St. zu Bruschewitz, hiesigen Kreises, seinem Leben durch Erhängen in der eignen Wohnstube ein Ende. Lebensüberdruß scheint das Motiv zum Selbstmord gewesen zu sein. — Unlängst wurde in den königl. Forsten, Gutsbezirk Kuhbrück, ein Entseelter aufgefunden, der jedenfalls, da äußere Verletzungen nicht wahrzunehmen waren, durch Erfrieren seinen Tod gefunden hat. Der Verunglückte ist später als der Ortsarme Heinrich Kleinert aus Groß-Perschnitz recognoscirt worden. — Zu Abänderung des dem hiesigen Kreise behufs Ausführung des Baues einer Chaussee von Kapitz nach Frauwaldau ertheilten Privilegiums vom 26. Mai v. J. zur Ausgabe 4½procentiger Kreisobligationen im Betrage von 160,000 M. ist nunmehr Allerhöchst genehmigt worden, daß der Anfangstermin zur Rückzahlung der aufzunehmenden Anleihe vom 1. December 1880 auf den 1. Juli 1881 verlegt werde. Zugleich darf das Schema zu den Kreisobligationen dahin abgeändert werden, daß mit den Obligationen Zinscoupons bis zum Schlusse des Jahres 1884 auszugeben sind.

---

* **Frankenstein**, 13. Jan. [Muthmaßlicher Mord. — Falsificat.] In dem Walde bei Schlesisch-Wiltsch, einem bei Wartha gelegenen und von Waldschluchten umgebenen kleinen Dorfe, wurde am Sonntage die Leiche der unverehelichten Anna Gotischlich an einem Baume hängend vorgefunden. Die G. soll in dem genannten Dorfe als Magd gedient und sich in anderen Umständen befunden haben. Der Zustand der Leiche, sowie die sonstigen vorhandenen Spuren deuteten darauf hin, daß an der Stelle ein heißer Kampf auf Tod und Leben stattgefunden haben mußte und die Aermste vermuthlich erst nach vollführtem Morde an dem Baume aufgeknüpft worden, um den Verdacht eines Selbstmordes zu erwecken. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Glatz findet heute die gerichtliche Obduction der Leiche statt. — Bei dem hiesigen Postamte wurde kürzlich wieder ein falscher Thaler mit sehr guter Prägung eingeliefert, ohne daß es gelang, den Einlieferer anzuhalten.

= **Constadt**, 13. Jan. [Thätigkeit der Grauen Schwestern. — Stadtverordnetensitzung.] Die hier stationirten 4 Grauen Schwestern, deren segensreiche Thätigkeit bekannt ist, haben den 15. Jahresbericht über ambulante Krankenpflege herausgegeben. Dieselben haben im vorigen Jahre 104 Kranke verpflegt. Davon sind 76 genesen, 17 gestorben, 7 erleichtert und 4 in Pflege verblieben. Darunter befanden sich 66 Evangelische, 30 Katholische und 8 Jüdische. Nachtwachen wurden 687, Tagespflege 1002 geleistet. — Am 9. d. M. fand in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung die Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten Herren: Brauer Hoffmann, Schmied Robert Weiß, Spediteur Schwinge, Sattler Schneider, Bäcker Gigas, Schlossermeister Fromm und Schuhmacher Kuhlau durch Bürgermeister Zedlitz statt. Die Wahl des Bureaus ergab folgende Herren: Dr. Guttmann als Vorsitzender, welcher dieses Amt schon eine lange Reihe von Jahren bekleidet, Kaufmann Jonas, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Hirschmann, Protokollführer, und Gutsbesitzer Ackermann, stellvertretender Protokollführer.

⊙ **Gleiwitz**, 12. Jan. [Der Vaterländische Frauenverein] hat für den hiesigen Kreis Tost-Gleiwitz am 2. Januar seine Suppen-Anstalten eröffnet, deren Leitung Frau Rittmeister von der Osten übernahm. Es werden in der Anstalt vorläufig täglich 130 Liter kräftige Suppe mit Fleisch an die Dürftigen verabreicht. An demselben Tage versammelte auch die Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Frau Oberstlieutenant v. Schmidt, im Verein mit dem Kreisschul-Inspector Herrn Dr. Marx eine große Anzahl von Lehrern vom Lande in ihrer Wohnung, um die Einrichtung von Schulküchen zu berathen, und wurden Tags darauf folgende eröffnet: in Bitchin für 60 Kinder, in Kotten für 25, in Potemba für 29, in Schieroth für 80, in Woiska für 31, in Schmolnitz für 65, in W.schnitz für 20, in Radun für 14, in Rudno und Laskasowko für 140, in Laband für 110 und in Langendorf für 65. An schon bestehende Suppen-Anstalten wurden zur Beköstigung überwiesen, für die der Zweigverein bezahlt: 20 Kinder in Brzezinka, 80 in Brunnek, 66 in Batschof, 67 in Latzscha und 154 in Althammer. In den nächsten Tagen werden nun auch noch Schulküchen eingerichtet: in Koppnitz für 80 Kinder, in Koslow für 40, in Tworog für 41, in Sersno für 25 und in Pönischowitz für 23. Es werden somit in 23 Ortschaften 1145 Kinder verpflegt und erhalten auf Kosten des Vereins zwei Mal täglich, Morgens und Mittags, nahrhafte Speise. Mit der Bekleidung armer Schulkinder wird fortgefahren. Es werden wöchentlich theils in der Industrieschule des Vereins, theils durch arme Schneider, um auch diesen einen Verdienst zuzuwenden, 100 Mädchen- und circa 100 Knaben-Anzüge angefertigt und an dürftige Kinder vertheilt. Ebenso wurden Schuhe, Strümpfe und Holzpantoffeln angekauft und an Kinder und Erwachsene vertheilt, wie auch aus den eingegangenen Kleidungsstücken ganze Anzüge an Männer und Frauen und die eingesandte Wäsche vertheilt. An Kranke wird Wein und Naturalien verabreicht. Der Herr Kreisphysikus Dr. Hauptmann ist angewiesen worden, die Medicamente auf Kosten des Vereins anschaffen zu lassen. — Auf Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserin wird an jeder für den Nothstand vom Verein eingerichteten Anstalt ein kleines Blechschild mit dem rothen Kreuz auf weißem Grunde angebracht werden.

---

d. **Gleiwitz**, 13. Januar. [Theuerungszulage. — Barmherzige Schwestern.] Den Arbeitern der königlichen Eisengießerei wurden für die Monate December und Januar 10 pCt. ihres Lohnes als Theuerungszulage gezahlt. Ein Gleiches dürfte wohl auch für die nächsten Monate der Fall sein. — Die Barmherzigen Schwestern der hiesigen Niederlassung verpflegten im verflossenen Jahre 182 Kranke ohne Unterschied der Confession in 1040 Nachtwachen und 1195 Tagen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 14. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute in hohem Grade geschäftslos; die Stimmung anfänglich ziemlich fest, schließlich auf niedrigere Berliner Course abgeschwächt. Creditactien circa 2 M. niedriger als gestern. Montanwerthe, im Allgemeinen fest, vermochten aber die höchsten Course nicht zu behaupten. Bahnen wenig verändert. Banken still. Russische Valuta etwas billiger.

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändet, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 43—49 Mark, hochfein 52—55 Mark, exquisit über Notiz. Kleesaat, weiße fest, ordinär 38—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Januar 169 Mark Gd., Januar-Februar 169 Mark Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 174 Mark Gd. u. Br., Mai-Juni 175,50 Mark Gd. u. Br., Juni-Juli 178 Mark Gd., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 218 Mark Br., April-Mai 229 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 136 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 147,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 232 Mark Br., 230 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) matter, gek. — — Ctr., loco 55 Mark Br., pro Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., Februar-März 54 Mark Br., März-April 54 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29 Mark Br., per Januar 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. 15,000 Liter, pr. Januar 59,30 Mark bezahlt, Januar-Februar 59,30 Mark bezahlt, Februar-März —, April-Mai 61,40—50 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 61,80 Mark bezahlt, Juni-Juli 62,50 Mark bezahlt, Juli-August 63,50 Mark Gd., August-September 64 Mark bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 15. Januar.

Roggen 169, 00 Mark, Weizen 218, 00, Gerste —, —, Hafer, 136. 00, Raps 232, —, Rüböl 54, 00, Petroleum 29, 00, Spiritus 59, 30.

Breslau, 14 Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	10	21	70	21	00	20	40	20	00	19	20
Weizen, gelber	21	30	21	10	20	50	20	10	19	70	18	70
Roggen	17	20	16	90	16	60	16	30	16	10	15	70
Gerste	17	00	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	14	00	13	80	13	40	13	20	13	00	12	60
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	22	75	21	75	20	—
Winter-Rübsen	22	—	21	—	19	—
Sommer-Rübsen	22	—	19	75	17	—
Dotter	22	—	19	50	16	50
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Posen, 13. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: veränderlich. Roggen geschäftslos. Spiritus ruhig. Gekündigt 10,000 Liter. Januar 58,20 M. bez., Februar 58,70 M. bez., März 59,40 M. bez., April 59,90 M. bez. u. Br., Moi 60,40 Mark bez.

---

§ **Breslau**, 14. Jan. [Schienen-Submission.] Das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hatte die Lieferung von 82,000 laufenden Metern Flußstahlschienen, pr. Meter 33,05 Kilogr. schwer, also im Gesammtgewichte von 2,737,000 Kilogr., öffentlich ausgeschrieben. Die Lieferung soll für 900,000 Kilogr. bis 1. April, für 900,000 Kilogr. bis 1. Juni, für den Rest bis 1. August d. J. erfolgen. Es gingen 9 Offerten ein, die Preise stellten sich der allgemeinen Conjunctur entsprechend höher als bei den letzten Schienen-Submissionen. Es offerirten per 1000 Kilogr.: die rheinischen Stahlwerke, Actien-Gesellschaft, in Meiderich-Ruhrort zu 193,50 M. frei Werk, Union, Actiengesellschaft, in Dortmund, bei verlängerter Lieferfrist zu 194 M. frei Dortmund oder 213,65 M. frei Stettin; Bochumer Verein zu 197,50 M. frei Sorau; Phönix, Actiengesellschaft, in Laar bei Ruhrort zu 193 M. frei Ruhrort oder 219,50 M. frei Grünberg; Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein zu 206 M. frei Stettin; Actien-Gesellschaft vormals Hösch in Dortmund zu 220 M. frei Breslau; Friedrich Krupp in Essen zu 215 M. frei Reppen; Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau zu 190 M. frei Zwickau, 202,80 M. frei Rothenburg; Königs- und Laurahütte zu 198,50 M. frei Königshütte oder 206 M. frei Breslau.

Verloosung.

Petersburg, 14. Jan. Ziehung der 1864er Prämienanleihe. Es fielen 200,000 Rubel auf Nr. 16 Ser. 11,162, 75,000 Rub. auf Nr. 44 Ser. 459, 40,000 Rubel auf Nr. 18 Ser. 809, 25,000 Rubel auf Nr. 8 Ser. 12,905, 10,000 Rubel auf Nr. 9 Ser. 1340, Nr. 20 Ser. 9382, Nr. 9 Ser. 13,390, 8000 Rubel auf Nr. 7 Ser. 12,984, Nr. 19 Ser. 14,881, Nr. 6 Ser. 17,368, Nr. 39 Ser. 17,671, Nr. 27 Ser. 5922, 5000 Rub. auf Nr. 42 Ser. 16,917, Nr. 29 Ser. 3499, Nr. 15 Ser. 2390, Nr. 15 Ser. 9787, Nr. 35 Ser. 19,452, Nr. 49 Ser. 17,339, Nr. 7 Ser. 17,719, Nr. 42 Ser. 13,795.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Jan. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der ersten Berathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Verwaltungsreform. Zedlitz (Mühlhausen) für die Vorlagen, erklärt, seine Partei (die Freiconservativen) halte nicht blos für zweckmäßig, sondern für nothwendig, daß für die ganze Monarchie eine gemeinsame Ordnung für die Landesverwaltung erlassen werde. Streitig sei nur die Frage, ob die vorgeschlagene Organisation schon jetzt auf die neuen und westlichen Provinzen auszudehnen sei, empfiehlt schließlich die Ueberweisung an eine 28gliedrige Commission. Richter gegen die Vorlage, beleuchtet die Entwickelung der Verwaltungsgesetzgebung, spricht sich gegen die Ausdehnung der Vorlagen auf die neuen und westlichen Provinzen aus, erörtert die Stellung der Landräthe und kritisirt verschiedene Bestimmungen der Vorlagen, insbesondere die über die Stellung des Oberpräsidenten und fragt, wie es sich mit der angekündigten Nachsession verhalte. Eine merkliche Verbesserung im Sinne des liberalen Gedankens vermöge er in den Vorlagen nirgends zu erblicken. Die Vorlagen trügen einen einheitlichen Zug, derselbe laufe aber auf die Stärkung des berufsmäßigen Beamtenthums hinaus. Minister Eulenburg: Wenn die Ausführungen des Vorredners den Ansichten der Majorität entsprächen, so wären die Vorlagen allerdings aussichtslos. Richtig sei, daß keine homogene Majorität vorhanden sei; daraus dürfe aber nicht gefolgert werden, daß die organische Gesetzgebung nicht zu Stande kommen könne. Der Vorwurf, die Vorlagen bezweckten lediglich eine Stärkung der Bureaukratie, erscheine unbegründet; gegenüber den Momenten der Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit und Selbstverwaltung auf die gesammte Monarchie, der Unterstellung der landespolizeilichen Verfügungen unter die Organe der Selbstverwaltung. Mit Genugthuung constatire er, daß sämmtliche Redner sich für die Erstreckung der neuen Organisation auf die gesammte Monarchie ausgesprochen hätten. Für die neuen und westlichen Provinzen werde allerdings ein Provisorium eintreten müssen, welches indeß nichts Bedenkliches habe. Der einheitliche große Staat könne auf die Dauer die Verschiedenartigkeit der Behördensysteme in den oberen Instanzen nicht vertragen. Der Minister rechtfertigt weiter den materiellen Inhalt der Uebergangsbestimmungen. Aehnliche Bestimmungen seien unter Zustimmung des Hauses in anderen Gesetzen erlassen. Die Besorgniß, daß die Regierung sich durch die Uebergangsbestimmungen verleiten lassen könnte, die fernere Einführung der Selbstverwaltungsorgane zu verzögern, sei völlig grundlos.

Was die Einführung der Selbstverwaltungsgesetze in die westlichen Provinzen betreffe, so hätte allerdings ein Bedenken dagegen obgewaltet; die Gesetze seien aber doch schon vom Minister Friedenthal zugesichert. Wenn der Abgeordnete Rauchhaupt die Vorlage auf die nächste Session verschieben wolle, so würde zwar die gegenwärtige entlastet, aber die kommende zugleich belastet. Die Förderung des Werkes sei nur dann zu gewinnen, wenn sofort an die Durchberathung der Vorlagen gegangen werde. Was die angekündigte Nachsession betreffe, so war natürlich nicht beabsichtigt, mit mit der bezüglichen Ankündigung einen Druck auszuüben, er hoffe auch, daß der Schein, als ob dies beabsichtigt werde, keine Mißstimmung erzeugt habe. Die Regierung verkenne die Unzuträglichkeiten der Nachsession nicht, sie wisse auch, daß die Zustimmung des Hauses dazu nöthig sei. Die Andeutung der Möglichkeit einer Nachsession bezweckte nur, zu zeigen, welchen hohen Werth die Regierung auf die Durchberathung der Vorlagen lege, und daß sie ihrerseits bereit sei, außerordentliche Anstrengungen zu machen. Die Regierung hoffe, die Landesvertretung werde den Weg mitbeschreiten, wenn ein Erfolg sich versprechen lasse. Eine bestimmte Antwort werde er erst ertheilen können, wenn sich nach einigen Berathungen der Commission die Chancen übersehen lassen. Der Minister rechtfertigt demnächst die Zusammenlegung der Landdrosteien in Hannover, betont die Nothwendigkeit der Vereinfachung der Verwaltungsorgane; es werde allseitig zugestanden, daß ein großer Schritt nach dieser Richtung geschehen sei, die Regierung müsse organisch, nicht sprungweise vorgehen, zunächst aber auf dem Wege bleiben, den sie mit so großer Mühe und Kraftaufwendung beschritten habe. Die Frage der Verwaltungsgerichtsbarkeit sei wissenschaftlich eine durchaus offene; jedes damit operirende Land habe noch Erfahrungen hinsichtlich eigenartiger Einrichtungen zu machen. Die preußische Einrichtung sei immer noch die praktischste. Hervorgetretene Mängel auszugleichen, sei Zweck der Vorlage. Der Minister hofft, daß trotz der jetzigen Meinungsverschiedenheit eine Vereinbarung zu Stande komme. —

Wedell-Piesdorf ist für die Vorlagen, erklärt, die Conservativen würden nöthigenfalls auch auf eine Nachsession eingehen, plaidirt für die Vereinigung des Bezirksrathes mit dem Bezirksverwaltungsgericht und polemisirt gegen die Auffassungen des Centrums. Windthorst ist gegen die Vorlagen und wünscht die Vorbereitung derselben bis zur Berichterstattung, dann aber Vertagung bis zur nächsten Session; er hätte gewünscht, daß man mit der Landgemeindeordnung beginne, bezeichnet die Uebergangsbestimmungen als unannehmbar und plaidirt für die Aufrechterhaltung der Collegialität bei den Regierungsbehörden. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Berlin, 14. Januar. Die Provinzial-Correspondenz" schreibt unter der Ueberschrift „Zuständige Behörde der preußischen Kirchenpolitik": In Rom soll seit Anfang dieses Jahres ein Blatt „Aurora" erscheinen, dem man Eingebungen aus dem Vatican zuschreibt. Ein kürzlich von der „Germania" mitgetheilter, in andere Zeitnngen übergegangener Artikel der „Aurora", „Bismarck und der Vatican", führt den Satz aus: Die auf dem Gebiete der preußischen Kirchenpolitik schwebenden Ausgleichsversuche seien an ihrem Ausgang lediglich von Bismarck abhängig. Die kirchenpolitische Gesetzgebung Preußens ist aber entsprechend den geordneten Ressortverhältnissen vom Cultusminister allerdings im Einverständniß mit dem Gesammtministerium auf Grund königlicher Ermächtigung im Landtag eingebracht und vertheidigt, zur Annahme geleitet worden. Auf diesem Wege kann die preuß. Kirchengesetzgebung auch allein eine etwaige weitere Entwickelung erfahren. Ueber die Beschwerden der katholischen Kirche sich zu unterrichten, daß, ob und wie, um etwaige Abhilfe zu erwägen, entsprechende Maßregeln zuerst im Staatsministerium, dann nach eingeholter allerhöchster Zustimmung dem Landtage vorzuschlagen, würde die Aufgabe des preußischen Cultusministers sein. Die preußische Kirchengesetzgebung ist ein Zweig der innerstaatlichen preußischen Politik auf einem Gebiet, dessen Bearbeitung dem Cultusminister in erster Linie obliegt. Es ist demnach ein vergebliches Bemühen, den deutschen Reichskanzler als den alleinigen oder auch nur hauptsächlichsten Träger der Verantwortlichkeit hinstellen zu wollen, welche wesentlich auf andern Schultern ruht. Dieser Argumentation scheint eine auffällige Unkenntniß, vielleicht auch absichtliche Verkennung der preußischen Staatsverhältnisse zu Grunde zu liegen. Bismarck ist der verantwortliche Leiter der deutschen Reichspolitik. Die Angelegenheiten der inneren preußischen Politik gehören lediglich soweit zum Kreise seiner Zuständigkeit, als er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Staatsministeriums für die unter seiner Mitwirkung und Gutheißung getroffenen Maßnahmen der Staatsregierung der Verantwortlichkeit seiner Ministercollegen theilt.

Pest, 14. Jan. Gestern sammelte sich eine größere Volksmenge vor dem Nationalcasino an und warf die Fenster des Casino ein. Das Militär säuberte die Straße. Einige Excedenten und Polizisten sollen verwundet sein. Etwa 30 Excedenten wurden verhaftet.

(Wiederholt.)

Konstantinopel, 14. Jan. Hassan, dritter Sohn des Khedive, ist am Montag hier eingetroffen und wurde vom Poltzeiminister und Justizminister begrüßt. Dem Polizeiminister wurde vom Sultan der Großcordon des Medjidie-Ordens verliehen.

Athen, 14. Jan. Comundorus bestimmte Delyanis und Argherinos, die Demission zurückzuziehen; auch die Aenderung in der Leitung der Ministerien des Krieges, der Justiz und der Finanzen soll erst nach Erledigung des Budgets erfolgen.

Newyork, 14. Jan. Eine Anfrage Lamson's beantwortend, verweigert Chamberlain, Lamson als Gouverneur anzuerkennen und fügt hinzu, er werde Niemanden anerkennen, bis der Obergerichtshof seine Meinung abgegeben habe. Die Republikaner haben Garfield zum Senator in Ohio an Stelle des Demokraten Thurmann gewählt.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 14. Jan. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	14		13.		Cours vom	14		13.	
Oesterr. Credit-Actien	513	—	513	—	Wien kurz	172	50	172	60
Oesterr. Staatsbahn	468	—	470	—	Wien 2 Monate	171	50	171	60
Lombarden	150	—	150	—	Warschau 8 Tage	210	—	210	90
Schles. Bankverein	105	40	105	75	Oesterr. Noten	172	55	172	85
Bresl. Discontobank	95	30	95	90	Russ. Noten	210	50	211	35
Bresl. Wechslerbank	101	—	101	—	4½% preuß. Anleihe	104	50	104	50
Laurahütte	127	90	128	—	3½% Staatsschuld	93	75	93	75
Donnersmarckhütte	73	50	—	—	1860er Loose	126	10	126	25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	—	—	—	—	77er Russen	88	25	88	25

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 40	98 30	R.-O.-U.-St.-Actien	139 75	140 10
Oesterr. Silberrente	61 40	61 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	139 —	139 25
Oesterr. Goldrente	71 25	71 60	Rheinische	152 25	152 25
Ungar. Goldrente	84 50	84 50	Bergisch-Märkische	93 —	93 25
Türk. 5% 1865er Anl.	10 —	10 —	Köln-Mindener	143 50	143 50
Orient-Anleihe II.	58 90	59 10	Galizier	109 75	110 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 25	56 40	London lang	— —	20 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	44 —	43 80	Paris kurz	— —	80 75
Oberschl. Litt. A.	172 50	173 —	Reichsbank	152 75	152 30
Breslau-Freiburger	91 80	92 80	Disconto-Commandit	187 25	188 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 514, —, Franzosen 469, 50, Lombarden —, —, Oberschles. ult. 172, 50, Disconto-Commandit 187, 70, Laura 128, 90, Oesterr. Goldrente 71, 10, Ungarische Goldrente 84, 50, Russische Noten ult. 211, —.

Ruhig. Contremine-Gerüchte drückten vorübergehend. Spielpapiere und Banken wenig schwächer. Bahnen ziemlich unverändert. Bergwerke fest. Oesterreichische Renten behauptet. Russische Werthe etwas nachgebend. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 3¼ pCt.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 14. Januar. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 256, 75. Staatsbahn 233, 75. Lombarden 75, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Schwach.

(W. T. B.) Wien, 14. Jan. [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
1860er Loose	131 70	131 50	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	169 70	167 70	Napoleonsd'or	9 34	9 33½
Creditactien	289 50	290 10	Marknoten	57 90	57 85
Anglo	143 —	144 —	Ungar. Goldrente	97 97	98 07
Unionbank	— —	— —	Papierrente	68 82	70 —
St.-Esb.-A.-Cert.	271 —	271 50	Silberrente	71 10	71 10
Lomb. Eisenb.	87 25	86 75	London	117 05	117 —
Galizier	254 75	253 75	Oest. Goldrente	82 75	82 70

(W. T. B.) Paris, 14. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 81, 75. Neueste Anleihe 1872 116, 60. Italiener 79, 85. Staatsbahn 577, 50. Lombarden 188, 75. Türken —, —. Goldrente 71¾. Fest.

(W. T. B.) Berlin, 14. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Fester.			Rüböl. Still.		
April-Mai	234 —	233 75	April-Mai	55 10	55 10
Mai-Juni	234 50	233 75	Mai-Juni	55 70	55 70
Roggen. Fest.			Spiritus. Fester.		
Jan.-Febr.	171 —	170 50	loco	60 10	59 80
April-Mai	174 —	173 50	Jan.-Febr.	59 90	59 50
Mai-Juni	173 50	172 75	April-Mai	61 30	61 —
Hafer.					
April-Mai	150 —	150 50			
Mai-Juni	151 50	151 50			

(W. T. B.) London, 14. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 97, 13. Italiener 79⅝. Lombarden — —. Türken —. Russen 1873er 85⅝. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: trübe.

(W. T. B.) Stettin, 14. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Weizen. Höher.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	229 50	228 —	Jan.	54 —	54 50
Mai-Juni	231 —	230 —	April-Mai	55 75	56 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	167 50	167 50	loco	59 20	59 60
Mai-Juni	166 05	167 —	Jan.-Febr.	58 60	58 80
Petroleum.			Frühjahr	61 —	61 —
Jan.	8 75	8 25			

(W. T. B.) Köln, 14. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23, 60, per Mai 23, 75. Roggen loco —, —, per März 17, 55, per Mai 17, 60. Rüböl loco mit Faß 30, —, per Mai 29, 30. Hafer loco 14, 50.

(W. T. B.) Hamburg, 14. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April-Mai 233 —, per Mai-Juni 235, —. Roggen ruhig, per April-Mai 163, 50, per Mai-Juni 163, —. Rüböl ruhig, loco 57½, per Mai 57½. Spiritus matt, per Januar 53, per Februar-März 52½, per April-Mai 51, per Mai-Juni 51⅛. Wetter: Schneeluft.

(W. T. B.) Paris, 14. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Jan. 70, 75, per Febr. 71, —, per März-April 71, 25, per März-Juni 70, 75. Weizen ruhig, per Januar 33, —, per Februar 33, 25, per März-April 33, 25, per März-Juni 33, 25. Spiritus behauptet, per Jan. 69, 50, per Februar 69, 25, per März-April 69, 75, per Mai-August 68, 75. Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) Amsterdam, 14. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per März 340, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 201, per Mai 202. — Rüböl loco 34, per Mai 34, per Herbst 35¼. Raps loco —, per Frühjahr 353.

Frankfurt a. M., 14 Jan., 7 Uhr 6 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 256, 50, Staatsbahn 234, —, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente 61¼, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 84⅝. 1877er Russen —. Orientanleihe —, —. III. Orientanleihe —, —. Still.

Hamburg, 14. Januar, Abends 9 Uhr 16 Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 61⅛, Lombarden 185, —, Creditactien 256, 25, Oesterr. Staatsbahn 586, —, Neueste Russen 88¼, Rheinische 152⅛, do. junge —, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische

(W. T. B.) Wien, 14. Jan., 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 288, 50. Staatsbahn 270, —. Lombarden 86, —. Galizier 254, —. Napoleonsd'or 9, 34½. Papierrente 69, 75. Goldrente 82, 65. Ungar. Goldrente 97 87. Marknoten 57 92. Anglo 142 Geschäftslos.

92⅞, Köln-Mindener —, —, Russische Noten 211, —, Laurahütte 127, 50. Nordwestbahn —, —. Geschäftslos.

Paris, 14. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß fest.

Cours vom	14	13.	Cours vom	14.	13.
3proc. Rente	81 65	81 80	Türken de 1865	10 10	10 05
Amortisirbare	83 32	83 42	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 55	116 30	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 80	79 90	Goldrente österr.	71¾	71¾
Oesterr. Staats-E.-A.	577 50	580 —	do. ung. excl.	84 —	84¼
Lombar. Eisenb.-Act.	188 75	192 50	1877er Russen excl.	89⅞	90⅛

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 59$\frac{7}{16}$.

London, 14 Januar., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¾ pCt.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14	13.
Consols	97, 13	97⅞	6pr. Ver. St.-Anl. 1882	106⅞	106⅞
Ital. 5proc. Rente	79 78	79, —	Silberrente	— —	20, 54
Lombarden	7½	7⅝	Papierrente	— —	20, 54
5proc. Russen de 1871	86¼	86¼	Berlin	— —	20, 54
5proc. Russen de 1872	85 —	86, —	Hamburg 3 Monat	— —	20, 54
5proc. Russen de 1873	85 ⅞	85¾	Frankfurt a. M.	— —	20, 54
Silber	—, —	—, —	Wien	— —	11, 90
Türk. Anl. de 1865	10⅛	9¾	Paris	— —	25, 42
5% Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	— —	24½

Oesterr. Goldrente 71¼. Ungar. Goldrente 83½.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Tuch** aus Breslau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 13. Januar 1880.

[169] **S. Kassel und Frau.**

Ernestine Kassel,
Herrmann Tuch,
Verlobte.
Oppeln. Breslau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Theoda** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Cohn** aus Neisse zeigen allen Freunden und Bekannten hiermit an [681]

A. Jonas und Frau
Henriette, geborene **Baad.**
Constadt, den 12. Januar 1880.

Meine Verlobung mit Fräulein **Theoda Jonas,** ältesten Tochter des Herrn **A. Jonas** und Frau **Henriette,** geborenen **Baad,** bringe allen Freunden und Bekannten hiermit zur Kenntniß. **Adolf Cohn.**

Statt besonderer Meldung.

Flora Pasternak,
Heinrich Brieger,
Verlobte. [689]
Inowrazlaw. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Hecht,
Simon Simenauer. [170]
Koszkow b. Brzezinka OS. Imielin OS.

Neuvermählte:
Heinrich Nedlich,
Milly Nedlich,
geborene **Herzberg.** [1578]
Breslau, den 11. Januar 1880.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Leopold Bielschowsky,
Dorothea Bielschowsky,
geb. **Bucka.** [167]
Ratibor, den 13. Januar 1880.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh 5¼ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, Tante und Großtante [696]

Fräulein
Auguste Ibscher.

Im tiefsten Schmerz widmen diese Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. Januar 1880.

Beerdigung: Freitag, den 16. d. M., Mittag 1 Uhr, auf dem großen Kirchhof vor dem Nicolaithor.

Nach Gottes Rathschluß verschied heut Morgen meine innigstgeliebte, treue Freundin [697]

Fräulein
Auguste Ibscher,

was ich im tiefsten Schmerz hierdurch ergebenst anzeige.

Breslau, den 13. Januar 1880.
Mathilde Fraas.

Heut verschied nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die verwittwete Frau Posthalter

Friederike Jacob,
geb. **Pincas.** [704]

Breslau, Berlin, Neusalz.
Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Friedr.-Wilhelmstraße Nr. 2b. Beerdigung: Freitag, den 16. c., Nachmittags 2½ Uhr.

O. H. 750 Oels.

Brief und Depesche liegt postlagernd daselbst. [703] **H.**

Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft nach längeren, schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau Rector

Kirchner,
Leontine, geb. **Wache,**
im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Marie Köhler, geb. **Kirchner.**
Fritz Köhler.

Breslau, den 14. Januar 1880.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Mauritius-Kirchhofes (bei Lehmgruben) aus statt. [1611]

Statt besonderer Meldung.
Todes-Anzeige.

Am 13. d. starb unser inniggeliebter Gatte, Vater und Großvater [698]

Gottlieb Rappsilber

in dem ehrenvollen Alter von 83 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend
Die Hinterbliebenen.

Breslau. Theresienhütte. Königszelt.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. d., Nachmittag 2½ Uhr, statt. Trauerhaus: Märkischestraße 36.

Heut Nachmittag 3½ Uhr starb plötzlich an Krämpfen unser innigstgeliebter **Kurt** im zarten Alter von 5½ Monaten. [692]

Leobschütz, den 13. Jan. 1880.
Paul Stiebler und Frau
Louise, geborene **Langerhans.**

In dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren wurde der bisherige Rabbinats-Assessor [690]

A. Preuß

aus Krotoschin am 11. d. Mts. in Pleschen zur ewigen Ruhe bestattet.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Städtel, Pleschen, Adelnau und Berlin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Rittmeister und Escadrons-Chef im Kürassier-Regiment „Königin" Herr v. Enckevort in Pasewalk mit Frl. Nadine v. Michael in Gr.-Piasten. Prakt. Arzt Herr Dr. Franke mit Frl. Elisabeth Wienstein in Greifswald. Hauptm. à la suite des 7. Westf. Inf.-Regts. Nr. 56 und Adjutant der 14. Inf.-Brigade Herr Völcker mit Fräul. Anna Scheele in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Dem Geh. Admiralitätsrath Herrn Coupette in Berlin.

Dringende Bitte!

Ein Familienvater von 6 Kindern (das älteste 14, das jüngste 3 Jahre alt), der sich bis jetzt sein Brot als Droschken-Kutscher verdiente, hat vor Kurzem Unglück mit dem Pferde gehabt, und jetzt ist ihm noch von der Droschke das Lederzeug gestohlen worden. Der Mann hat keine Mittel, sich das wieder anzuschaffen, um sein Brot weiter verdienen zu können. Es werden deshalb wohlthätige Menschen um Gaben zur Aufhilfe des Armen gebeten. Hinzugefügt wird, daß es eine sehr brave und gute Familie ist, die an ihrer Armuth keine Schuld trägt. [1582]

Freundliche Beiträge will der Herr Senior **Matz,** Magdalenenkirchplatz Nr. 6/7, entgegennehmen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 15. Jan. 88. Abonnements-Vorstellung. „**Der Maskenball.**" Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik v. Auber.

Freitag, den 16. Januar. 89. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: „**Hans Heiling.**" Große romantische Oper in 3 Acten und einem Vorspiel. Musik von H. Marschner.

Lobe-Theater.

1593

Donnerstag, den 15. Jan. Z. 11. M.: „**Wohlthätige Frauen.**"

Freitag, den 16. Januar. 2. Gastspiel des königl. Kammersängers Herrn Heinrich Sontheim vom Hoftheater in Stuttgart. Scene und Duett aus „**Othello.**" Oper von Rossini. (Act 2.) Othello: Herr Sontheim als Gast. Zum 2. M.: „**Desirée.**" Schauspiel in 1 Act von H. Zech. Zum Schluß: Duett und Arie aus: „**Die Jüdin.**" Oper von Halevy. (Act 4.) Eleazar: Herr Sontheim als Gast.

Concerthaus-Theater.

Heute zum 1. Male: „**Die alte Schachtel.**" Schwank. „**Drei Paar Stiefeln**". Posse. Z. Schl.: „**Die schöne Galathea.**" Operette. Anf. 9½ Uhr. Galathea, Frl. Fuhrhop.

Herr Müller-Kannberg

wird sehr gebeten, uns bei seinem Abschiedsconcerte noch einmal die Arie: „**Bande der Freundschaft**" zu singen. [701]

Mehrere Opernfreunde.

An die Direction des Stadttheaters.

Mit großem Bedauern vernehmen wir den Abgang des Herrn **Müller-Kannberg** von der hiesigen Bühne!

Wäre es nicht angemessen, seitens der Direction dem interessirten Publikum Aufklärung über das so plötzliche Scheiden des geschätzten Künstlers zugehen zu lassen? [1584]

Die Besucher des Stadt-Theaters.

The English Club

meets every Thursday at 8,30 P. M. Club Room, „**Neue Börse**". Guests are welcome. [1608]

Musiksaal der Universität.

Donnerstag, den 5. Februar 1880, Abends 7½ Uhr:

CONCERT

von

Eugen und Anna Hildach

unter freundlicher Mitwirkung des Herrn

Dr. Carl Polko.

Billets zu numerirten Plätzen à 3 Mk., zu unnumerirten à 2 Mk. sind in der Musikalienhdlg. von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [1579]

Breslauer Concerthaus,

Gartenstrasse 16.

Heute:

Benefiz-Concert

für den Unterzeichneten unter der freundlichen Mitwirkung der Pianistin Fräulein **Jeanne Franko,** der Sängerin Fräulein **Minka Fuchs,** sowie des Concertmeisters Herrn **Himmelstoss** und des Solo-Cellisten Herrn **Melzer.**

Anfang 3 Uhr. Kassenpreis 1 M. Billets à 80 Pf. bei Herrn **Th. Lichtenberg.**

Für Abonnenten, Studenten und Kinder à 60 Pf. nur an der Kasse.

[1599] **R. Trautmann.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag, 15. Januar:

Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

700

Anfang **präcise** 8 Uhr. Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Logen 2 M. Billets 3 St. 1 Mk. in den bekannten Commanditen. Passepartouts ungiltig.

Zelt-Garten.

Vorstellung des **Magnetiseurs** Herrn **C. Hansen,**

sowie [1509]

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.

Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mk. Billets à 75 Pf. im Vorverkauf zu haben bei Herrn **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 30.

Solon.

Unwandelbar, treu wie Gold. Verleumdungen können mich nicht in den Staub ziehen. Die Sache erfordert **unbedingt,** wie üblich, nicht 26., sondern 15. pt. 40. [705]

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 16. Januar, Abends 6 Uhr:

Herr Archivrath Professor **Dr. Grünhagen:**

Die Einrichtung der preuss. Herrschaft in Schlesien nach dem Breslauer Frieden. [1507]

1596

Concert-Gesellschaft „Casino".

Der Fastnachtsball

(Maskenball ohne Maskenzwang) findet Sonnabend, den 24. Januar, im Breslauer Concerthause statt.

Eintrittskarten sind an der Concert-Controle, sowie bei Herrn Kfm. Jahn, Kleine Groschengasse 32, Herrn Kfm. Reinelt, Klosterstraße 1f, und im Brosig'schen Hutgeschäft, Neue Sandstraße 17, zu haben. **Der Vorstand.**

Turn-Verein.

Ordentliche Haupt-Versammlung

Freitag, den 16. Jan. 1880, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.

Tagesordnung:

Wahlen für den Kreis- und Gauturntag. Stiftungsfest. Rödelius-Denkmal. Geldbewilligung. Mittheilungen. [1461]

Südwestlicher Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.

Heute, den 15. Januar c., Abends 8 Uhr, im kleinen Börsensaale.

General-Versammlung.

Bericht der Kassenrevisoren.
Vorstandswahl.
Communales. [1597]

Einladung zum Abonnement.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Preis vierteljährlich M. 1. 25.

Jährlich erscheinen:

24 **Nummern mit Toiletten und Handarbeiten,** enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche; — ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weißstickerei jeder Art, besonders altdeutsche Leinenstickerei in Kreuzstich; Näh- und Spitzenarbeit; Spitzenstich in Mull, Batist und Tüll etc.; irische Spitzenarbeit, Durchzug in Tüll, Durchbruch in Leinewand etc.; die verschiedensten Tapisserie-, Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filet-, Filet-Guipüre-, Knüpf- und Rahmenarbeiten; geklöppelte Spitzen; Blumen aus Papier, Wolle, Federn etc.; Mosaik in Seidenzeug, Tuch etc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art.

12 **Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern** für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Soutache etc., sowie zahlreichen Namens-Chiffren, Monogrammen und ganzen Alphabeten in Kreuzstich- und Weißstickerei.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungs-Blatt.

Preis vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich erscheinen.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, übereinstimmend mit denen der „Modenwelt".
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern etc., übereinstimmend mit denen der „Modenwelt".
12 Große colorirte Modenbilder.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Feuilleton-Artikeln u. s. w.
24 Beiblätter mit je einem großen Portrait, einem Neuigkeits-Berichte „Aus der Frauenwelt" u. s. w.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Moden- und ein Unterhaltungs-Blatt mit einer Schnittmuster-Beilage oder einem colorirten Modenbilde.

Ausgabe mit allen Kupfern. Preis vierteljährlich M. 4. 25.

Jährlich außer Obigem:

noch 24 Große colorirte Modenbilder und
24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Auflage (in deutscher) Sprache beträgt gegenwärtig 280,000 oder mehr als zwei Drittel aller deutschen Moden-Zeitungen zusammen genommen. — Uebersetzungen in französischer, italienischer, spanischer, portugiesischer, englischer, holländischer, dänischer, schwedischer, russischer, polnischer, ungarischer und böhmischer Sprache erscheinen zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid, Rio de Janeiro, London, Philadelphia, im Haag, zu Kopenhagen, Malmö und Stockholm, St. Petersburg, Warschau, Budapest, Jungbunzlau und Prag.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Die Expedition der Modenwelt und Illustrirten Frauen-Zeitung zu Berlin.

Bekanntmachung.

Die von dem Königlichen Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigten 4% Pfandbriefe Lit. B.

I. auf das Gut Guhrwitz, Kreis Breslau:
Nr. 3018 à 600 M.,
Nr. 10577 à 150 M.,
Nr. 20650 bis 20654 à 75 M.;

II. auf das Gut Buckowine, Kreis Poln.-Wartenberg:
Nr. 41012. 41014 à 3000 M.,
Nr. 51679. 51680. 51681. 51689. 51692 à 600 M.,
Nr. 64432. 64433. 64435 bis 64438. 64440. 64444. 64445. 64448 über 300 M.,
Nr. 82329 bis 82332 à 75 M.;

III. auf die Güter Nieder-Buchwald und Barge, Kreis Sagan:
Nr. 40291 à 3000 M.,
Nr. 43571. 43572. 43574 à 1500 M.,
Nr. 49960. 49963. 49973. 49975 à 600 M.,
Nr. 62290. 62291. 62292. 62294. 62296. 62299. 62301. 62305. 62316. 62318 à 300 M.,
Nr. 79197. 79198. 79200. 79201 à 150 M.,
Nr. 82183. 82184. 82185 à 75 M.

werden wiederholt aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zinscoupons

bis spätestens den 15. Februar 1880

an die Königliche Instituten-Kasse hierselbst einzureichen und dagegen andere Pfandbriefe Lit. B. von gleichem Betrage und mit gleichen Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar 1880 erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, dieselben für vernichtet erklärt, in unserem Register, sowie im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen. [369]

Breslau, den 15. August 1879.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
J. V.: Pohl.

Mitteldeutscher Verband.

Mit dem 15. Januar d. J. gelangt zum Heft 33 des rubricirten Verkehrs ein Nachtrag 1 zur Ausgabe, welcher Aenderungen und Berichtigungen von Tarifsätzen ꝛc. enthält. Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben. [1610]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung von:

22,000	Stück, circa	58,700	Klgr.	Unterlagsplatten,
20,000	„ „	168,800	„	Flußstahllaschen,
16,000	„ „	8,100	„	Laschenbolzen,
4,000	„ „	300	„	Stoßwinkel,
100,000	„ „	31,000	„	Hackennägel,
120 000	„ „	49,600	„	verzinkte Schienenschrauben,
23 000	„ „	6,200	„	Futterplatten für Schienenschrauben

soll im Submissionswege vergeben werden. [1572]

Preis-Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Kleineisenzeug"
versiegelt und frankirt bis zu dem auf

Montag, den 26. Januar 1880, Vormittags 11½ Uhr,

anberaumten Termin (Verwaltungs-Gebäude auf unserem hiesigen Bahnhofe, Zimmer Nr. 43) einzureichen.

Die Bedingungen können in unserer Registratur, Zimmer 35, eingesehen, auch unentgeltlich von dort bezogen werden.

Breslau, den 10. Januar 1880.

Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die in dem Nachtrage V zum Ausnahmetarif für Steinkohlentransporte von diesseitigen Stationen nach der Berlin-Anhaltischen ꝛc. Bahn vom 1. Juni 1877 enthaltenen Frachtsätze nach den Stationen Clausdorf, Sperenberg und Schießplatz der Königlichen Militär-Eisenbahn ermäßigen sich fortan um 0,02 Mark pro 100 Kilogramm. [1585]

Breslau, den 9. Januar 1880. **Direction.**

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Für bahnseitige Ausstellung der nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. Juni 1879, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande seit 1. d. M. erforderlichen Anmeldescheine wird eine Gebühr von 0,10 Mark pro Exemplar erhoben. [1589]

Breslau, den 12. Januar 1880. **Direction.**

Breslauer Credit-Verein

(eingetragene Genossenschaft,)

Dinstag den 20. Januar, Abends präcise 7½ Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

in Becks Restaurant, **Casino, Neue Gasse Nr. 8, 1 Treppe.**

Tages-Ordnung: Jahres-, Rechenschafts- und Revisionsberichte. Ertheilung der Decharge. Gewinnvertheilung (Dividende). Festsetzung des Maximal-Zinsfußes. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Ausschusses. Mittheilungen.

Der Vorstand des Breslauer Credit-Vereins,
eingetragene Genossenschaft. [699]
J. Grosche, Director. W. Salzbrunn, Kassirer. R. Huhn, Buchhalter.

Convertirung der gekündigten 5proc. Buker Kreisobligationen vom Jahre 1866.

Laut Bekanntmachung des Königl. Landraths und der kreisständischen Finanz-Commission des Buker Kreises findet die Convertirung der zur Pari-Einlösung per 1. April d. J. gekündigten Kreisobligationen Litt. A., B. und C. **nur bis 31. d. M.** statt.

Die zur Convertirung

in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft

einzureichenden Obligationen werden kostenfrei abgestempelt und mit neuen vom 1. Januar 1880 ab laufenden 4½proc. Coupons, sowie mit Talons versehen.

Die Zinsdifferenz zwischen 5 pCt. und 4½ pCt. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1880 wird dem Einreicher baar vergütet. [166]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Königlichen Hauptmann a. D. und General-Agenten [1459]

Herrn C. Kühtz in Breslau

unsere Haupt-Agentur für Breslau und die Provinz Schlesien übertragen haben.

Breslau, den 3. Januar 1880.

Die Direction.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von unkündbaren Darlehnen jeder Höhe auf städtische und ländliche Grundstücke.

Breslau, den 16. Januar 1880. **C. Kühtz,**
Wallstraße 14a.

Börsen-Kränzchen
Sonntag, den 18. Januar. [1595]

Neu! **Eröffnung** **Neu!**
Sonnabend, den 17. Januar cr.
Breslau, Schuhbrücke 32.
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft Moabit in Berlin.
Ausschank des auf vier Ausstellungen
prämiirten
Amsterdam 1869: grosse goldene Medaille. Lissabon 1873: Diplom. Berlin 1879: Diplom.
Paris 1879: grosse goldene Medaille.
Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,
à Seidel 15 Pf. à Pokal 20 Pf.
Grosser Mittagstisch à la carte zu kleinen Preisen. Grosser Frühstückstisch, Stammfrühstück à 30 Pf.
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.
Billard à Stunde 50 Pf.
[1603] **G. Schmiedel,** Oekonom.
Breslau,
Schuhbrücke Nr. 32.
Neu! **Neu!**
Eröffnung Sonnabend, den 17. Januar cr. — Eröffnung Sonnabend, den 17. Januar cr.



Pension!

Ein Offizier a. D. beabsichtigt am 1. April c. in gesundester Lage Breslau's ein feines Pensionat (mit Gartenbenutzung) für Schüler zu errichten. Die Arbeitsstunden der Zöglinge werden von einem Lehrer überwacht und wird Schwächeren Nachhilfe ertheilt. Ebenso wird zum [1586]

Einjährig-Freiwilligen-Examen

unter Mitwirkung erprobter Lehrer vorbereitet und event. auch Pension gewährt. Auf gefl. Anfragen unter H. 2199 bei der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** wird Näheres mitgetheilt.

Weltberühmt! Unübertrefflich!
Bandwurm mit Kopf, Spul- & Madenwürmer
entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode **(brieflich)**
Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.
Die Mittel sind vom Königlich Sächsischen Landesmedicinalkollegium zu Dresden geprüft, greifen nicht an, sind sogar versuchsweise genommen vollständig unschädlich und können selbst, vermöge des geringen Quantums, bei den kleinsten Kindern ohne jede Besorgniss angewendet werden.
Höchste Zeitdauer der Kur: Zwei Stunden ohne Berufsstörung zu veranlassen.
Die meisten derart Kranken werden als Blutarme und Magenkranke behandelt.
Prospecte mit Auszug von Attesten gratis und franco.

Gerichtliche Auction.

In der Th. Bellenbaum & Co.'schen Concurssache werde ich

Freitag, den 16. Januar, von 10 Uhr V. ab,

durch den Gerichtsvollzieher Herrn Pflegel, im Hause Herrmannstraße 5,

4 starke Arbeitspferde, 9 Arbeitswagen, Geschirre, eine Partie Handwerkszeug für Steinsetzer und mehrere Haufen Pflastersteine

meistbietend verkaufen lassen. [1606]

Breslau. **Ferdinand Landsberger,**
gerichtlicher Massenverwalter.

1314 **Klinik**
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke ꝛc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

1577 **Für Hautkranke**
Sprechst. von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
prakt. Arzt, Schweidnitzerstr. 41/42.

Reelles Heirathsgesuch.

Eine anständige jüdische Frau sucht für einen prakt. Arzt, Israelit, Ende der 40er Jahre, eine gebildete Dame oder Wittwe gleicher Conf. Gefl. Offerten beliebe man unter H. 2202 zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau zu senden. Strengste Discretion wird zugesichert.

Ein Kaufmann, 30er Jahre, welcher ein Fabrikgeschäft errichten will, sucht eine Lebensgefährtin im Alter bis 30 Jahre mit disponiblem Vermögen von ca. 15,000 Thlr., hierbei die nöthige Bildung voraussetzend. Discretion selbstverständlich. Offerten unter A. F. 67 in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [157]

Preuß. Lott.-Loose 4. Kl.
Orig. 1/1, 1/2, 1/4 à 72 Mark. Anth. 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7,50, 1/64 4 Mrk. Cölner Dombau-Loose 3,50 Mrk. empfiehlt d. ält. Lott.-Compt. v. **Schereck,** Berlin, Friedrichstr. 59. [1289]

Sichere **Hypotheken** werden **gekauft.**
S. Zadig, Alte Taschenstr. 1.

Zur bevorstehenden 4. Klasse
161. Preuß. Lotterie,
Orig. ¼ Loose à 70 Mark.
Ferner Antheil-Loose

1/8	1/16	1/32	1/64
M. 32	16	8	4 M.

verkauft und versendet [1141]
J. Juliusburger,
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Cöln-Dombauloose, Ziehung 15. d. Mts., versendet frc. à 3½ M. **Fallois,** Hoflieferant, Wiesbaden.

Cigarren (gut luftende), bis 15 Mk. per Mille, kauft jeden Posten **per Cassa**
J. Hohenstein, Brieg, RB. Breslau.

Indischer Gicht-Balsam.
Neues wirksamstes Mittel zur **äusserlichen** Anwendung gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** etc. etc. [1158]
Flaschen à 1 und 2 Mark nebst genauer Gebr.-Anw.
Adler-Apotheke, Ring 59 (F. Reichelt).

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen [1006]
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 Mk. und halben zu 60 Pf. bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **G. Beige,** Klosterstraße Nr. 3, **Reinh. Oy,** Nachodstr. 18.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten Hausbesitzer **Juliane Krahl, geb. Köhler,** gehörigen Grundstücke Nr. 33 Burglehn-Muskau und Nr. 426 Muskau, sowie das dem Hausbesitzer **Christian Krahl** gehörige Grundstück Nr. 77 Skerbersdorf sollen im Wege der Zwangsversteigerung

am 16. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amts-Gericht öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 33 Burglehn-Muskau gehören 2 Ar 50 Quadratmeter Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90,00 Mark veranlagt.

Zu dem Grundstück Nr. 426 Muskau gehören 25 Ar 20 Quadratmeter und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 3,54 Mark veranlagt.

Zu dem Grundstück Nr. 77 Skersdorf endlich gehören 2 Hektar 50 Ar 70 Quadratmeter Holzung und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 1,95 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [170]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 20. März 1880,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amts-Gericht verkündet werden.

Muskau, den 7. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht II.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 550 das Erlöschen der Firma

A. Bogdan

heut eingetragen worden. [172]

Gleiwitz, den 7. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 21. d. M., von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu **Gr.-Leubusch** aus den Jagen 3, 4, 9, 63, 65, 71, 140, 195: [171]

ca. 240 Stück Eichen-Nutzholz (Jag. 3, 4, 9, 63, 71),
„ 4 Stück Buchen- und Ahorn-Nutzholz (Jag. 140),
„ 72 Stück Erlen-Nutzholz (Jag. 140, 195),
„ 10 Stück starkes Kiefern-Nutzholz (Jag. 3, 4),
„ 8 Stück Fichten-Segelbäume (Jag. 3, 4, 65),
„ 200 Stück Fichten-Nutzholz (Jag. 3, 63, 65, 195),
„ 200 Rm. Eichen-Scheitholz (Jag. 3, 4, 9, 63, 71),
„ 20 Raummt. Eichen-Pfahlholz (Jag. 71),
„ 35 Rm. Kiefern- und Fichten-Stangenreiser (Jag. 71),

und demnächst die noch unverkauft gebliebenen trockenen Brennhölzer vom Einschlage de 1879 im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 11. Januar 1880.

Der Königliche Oberförster.
gez. Kirchner.

Holzverkauf.

Oberförsterei Kupp.

Auf folgende Hölzer:
Schutzbezirk Chrosczütz, Jagen 158, 268 Stück Kiefern, 350 rm Kiefernscheit; Schutzbezirk Chrosczütz, Jagen 188, 120 Stück Kiefern, 20 Stück Fichten,

nimmt der Unterzeichnete **bis zum 21. Januar c.** schriftliche versiegelte Kaufofferten mit der Aufschrift „Holzsubmission" an, deren Eröffnung

Donnerstag, den 22. Jan. c., Vormittags 10 Uhr,

im **Lellek**'schen Gasthause hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgt. Der Zuschlag wird bei annehmbaren Geboten sofort ertheilt. [173]

Von 11 Uhr ab findet der meistbietende Verkauf der für Consumenten bestimmten Hölzer statt.

Kupp, den 12. Januar 1880.

Der Königl. Oberförster
Krüger.

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend bewährt. Methode rasch, **gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Manneschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, **Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. Auswärtige brieflich** (discret). [121]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Mit Bezug auf den § 20 unserer Statuten wird hiermit bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß des Standes der Hypotheken-Amortisations-Conten ult. 1879 von den betreffenden Darlehnsnehmern in der Zeit vom 20sten dieses Monats bis ult. Februar c. in unserer Kasse, Herrenstraße Nr. 26, in Empfang genommen werden kann.

Breslau, den 12. Januar 1880.

Die Direction. [1605]

Submission.

Die Lieferung von circa
6000 cbm Faschinen,
7 mille Buhnenpfählen, 1,25 m lang,
7 mille Buhnenpfählen, 1,00 m lang,
200 cbm lagerhaften Bruchsteinen,
200 cbm Schuttsteinen
für den Bezirk oberhalb Breslau, von Rattwitz bis Breslau, und circa
2000 cbm Faschinen,
für den Bezirk unterhalb Breslau, von Breslau bis zur Weistritz, sollen im Submissions-Wege verdungen werden.

Offerten werden [174]

am Freitag, den 23. Jan. c., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau des Unterzeichneten, **Lessingstraße Nr. 7, II.,** wo auch die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen, geöffnet werden.

Breslau, den 14. Januar 1880.

Königl. Wasserbau-Inspection.
v. Ludwiger.

Bekanntmachung.

Das Amt eines **Dirigenten der hiesigen städtischen Gasanstalt** soll vom 1. Juni 1880 ab neu besetzt werden. [858]

Damit ist ein fixirtes Jahreseinkommen von 2100 Mark außer freier logeablen Wohnung, freier Beleuchtung durch Gas und freier Feuerung mit Coaks verbunden.

Meldungen, denen die erforderlichen Qualifications-Zeugnisse und ein selbst verfaßter Lebenslauf beizufügen sind, werden **bis zum 1. März k. J.** erbeten. Bewerbungen, welche bereits die praktische Leitung einer Gasfabrik mit Erfolg während längerer Zeit darthun, werden vorzugsweise berücksichtigt werden.

Gumbinnen, den 9. December 1879.

Der Magistrat.

9563

Bekanntmachung.

Die Stelle eines besoldeten Stadtraths und **Kämmerers** der Stadt **Thorn,** welchem insbesondere auch die Veranlagung und die Controlle der Einziehung der Staatssteuern obliegt, wird zum 1. März 1880 vacant.

Das Gehalt beträgt 3900 Mark u. steigt nach 4, 8, 12 bezw. 18 Jahren um je 300 Mk. bis auf 5100 Mk.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Befähigungszeugnissen bis zum 1. Februar 1880 dem zeitigen Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Oberlehrer **Böthke,** einreichen.

Thorn, den 27. December 1879.

Der Magistrat.

Im Laufe des Sommers gebrauchen wir zu hiesigen [1529]

Festungsbauten
ppt. 500,000 Kilo Cement.

Wir bitten um Offerten nebst Preisangaben für den Cement franco Posen sowohl in Tonnen wie in Säcken.

Posen, 10. Januar 1880.

C. Francke,
General-Unternehmung.

1405 **Für Hautkranke ꝛc.**
Dr. Karl Weisz,
nur in Oesterreich-Ung. approbirt.
Breslau, Ernststr. 11. Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5. Auswärts brieflich.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [133]

Haut- und Geschlechts-Krankheiten,
selbst in den acutesten Fällen,
Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche ꝛc.
heilt schnell, sicher und rationell, ohne nachtheilige Folgen oder Berufsstörung,
ebenso [695]
Frauenkrankheiten
sub Garantie und Discretion
Dehmel in Breslau,
Malergasse 26, an der Oderstraße.
Auswärts brieflich.

Breslauer Börse vom 14. Januar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	97,75 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	97,55à45 bzB
do. Anleihe ..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	103 bzB
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,00 bzG
do. Lit. A. ...	3½	90,25 B
do. altl.	4	100,00 B
do. Lit. A. ...	4	99,10 bzB
do. do. ...	4½	104,25 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 99,00 B
do. do. .	4½	104,00 bzB
do. Lit. C. ...	4	I. 99,50 bz
do. do. ...	4	II. 99,00 B
do. do. ...	4½	104,15 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,40à50 bzB
Rentenbr. Schl.	4	99,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	102,00 bzG
do. do.	5	104,00 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,50 bz
do. do.	4½	103,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	71,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,60 bzB
do. Pap.-Rent	4⅕	60,50 G
do. Loose 1860	5	126,50 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	84,75à85,00à4,75bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,25 G
do. Pfandbr. .	5	63,70 bz
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,50 B
Orient-Anl Em I.	5	58,60 B
do. do. II.	5	58,75 bz
do. do. III.	5	58,75 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	92,25 G
Obschl. ACDE. .	3½	173,25 bzB
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	21à20,50 bz
do. do. St-Prior	5	68,50à25 bzB
R.-O.-U.-Eisenb	4	140à139,75à140 bz
do. St.-Prior.	5	138,75 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,50 B
do.	4½	102 B
do. Lit. G	4½	102,00 bz
do. Lit. H	4½	—
do. Lit. J	4½	—
do. Lit. K.	4½	102,00 etbz
do. 1876	5	105,75 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	90,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,00 G
do. 1873	4	97,50 B
do. Lit. F...	4½	102,60 G
do. Lit. G...	4½	102,50 G
do. Lit. H...	4½	103,00 B
do. 1874	4½	102,70 B
do. 1879	4½	102,20à30 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
Neisse-Brieger	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,25à35 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,70 bzB

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 bz
do. do.	3	2M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,33 B
do do.	3	3M.	20,24 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,75 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,45 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,40 G
do. do. ..	4	2M.	171,20 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	43,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	95,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	101,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	105,25à50 bz	—
do. Bodencrd.	4	104,50à105 bzG	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 514à15à13,50 [bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl. . .	172,95 bzB	ult. 173bzB [bzG
Russ. Bankb. 100 S-R.	210,95 bz	ult. 211à11,25à11

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	114,50 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	74à3,50 bz	—
Moritzhütte .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	71,50à25 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	90,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	— [B
Laurahütte	4	128,50 etbz	ult 128,50à8,25bz
Ver. Oelfabrik.	4	80,00 B	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. n. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	770,7	2,2	NNW. mäßig.	bedeckt.	
Kopenhagen	755,7	1,3	NW. mäß.	wolkig.	
Stockholm	747,2	—4,4	NW. mäß.	wolkenlos.	
Haparanda	746,4	—8,2	NW. mäß.	halb bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	751,9	—5,6	S. leicht.	bedeckt.	
Cork	774,4	0,6	NNO. schwach.	halb bedeckt.	Seeg. leicht.
Brest	772,7	6,0	N. schwach.	bedeckt.	Seeg. leicht.
Helder	767,1	2,2	NW. leicht.	wolkig.	
Sylt	761,8	2,3	NW. schwach.	Regen.	
Hamburg	763,8	—1,6	WSW. stark.	bedeckt.	
Swinemünde	758,8	0,4	W. stark.	bedeckt.	Seeg. mäßig.
Neufahrwasser	755,5	0,8	SW. schwach.	Dunst.	
Memel	750,7	2,2	W. frisch.	Regen.	Grobe See.
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	768,3	—6,9	SW. leicht.	heiter.	Reif.
Wiesbaden	768,9	—7,5	S. still.	bedeckt.	Reif.
Kassel	766,8	—4,8	SW. leicht.	Dunst.	Reif.
München	767,9	—11,9	S. still.	bedeckt.	
Leipzig	767,4	—3,8	SW. schwach.	Nebel.	
Berlin	763,9	—0,2	SW. still.	bedeckt.	
Wien	769,9	—6,6	W. still.	wolkenlos.	
Breslau	765,2	—1,4	W. schwach.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum über Finnland, südostwärts fortschreitend, bedingt in Verbindung mit dem hohen Luftdruck über den britischen Inseln in der Ostsee unruhige, stellenweise stürmische Witterung. Brüsterort meldet starken Weststurm. Auch an der norwegischen Küste herrschen stellenweise stürmische nördliche Winde, während das Nordseegebiet noch ruhig ist. Das Wetter ist allenthalben trübe, an der deutschen Küste ziemlich warm und zu Niederschlägen geneigt, im Binnenlande sehr ruhig bei andauernder Kälte.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.